Anlage 1

Masterplan Universität

Stadt Witten

universität Witten/Herdecke

Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH

Masterplan Universität

Abschlussbericht Stand Februar 2015

Impressum

Stadt Witten

Universität Witten/Herdecke

Stadt Witten

Barbara Bokel, Planungsamt
Dr. Markus Bradtke, Stadtbaurat
Ralph Hiltrop, Stabstelle für Stadtentwicklung, Statistik und städtische Wirtschaftsförderungsangelegenheiten
Klaus Völkel, Amt für Wirtschaftsförderung, Standortmarketing und Universitätsentwicklung

Universität Witten/Herdecke

Prof. Dr. med. Martin Butzlaff, Präsident, Präsidium
Julika Franke, Assistentin, Präsidium
Jan Nonnenkamp, Kanzler, Präsidium

bearbeitet von:

Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH

Dortmund • Köln
www.post-welters.de

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner

Prof. Hartmut Welters
Anne Jentgens
Joachim Sterl
Esther Weischede

Dortmund und Witten Februar 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund und Prozess 6

2. Räumlicher und planerischer Rahmen 8

3. Beteiligungsprozess 15

4. Bestandsaufnahme und Analyse 24

5. Leitbild und Strukturkonzept 40

6. Städtebaulicher Rahmenplan 45

7. Handlungskonzept 51

8. Zusammenfassung 70

1. Hintergrund und Prozess

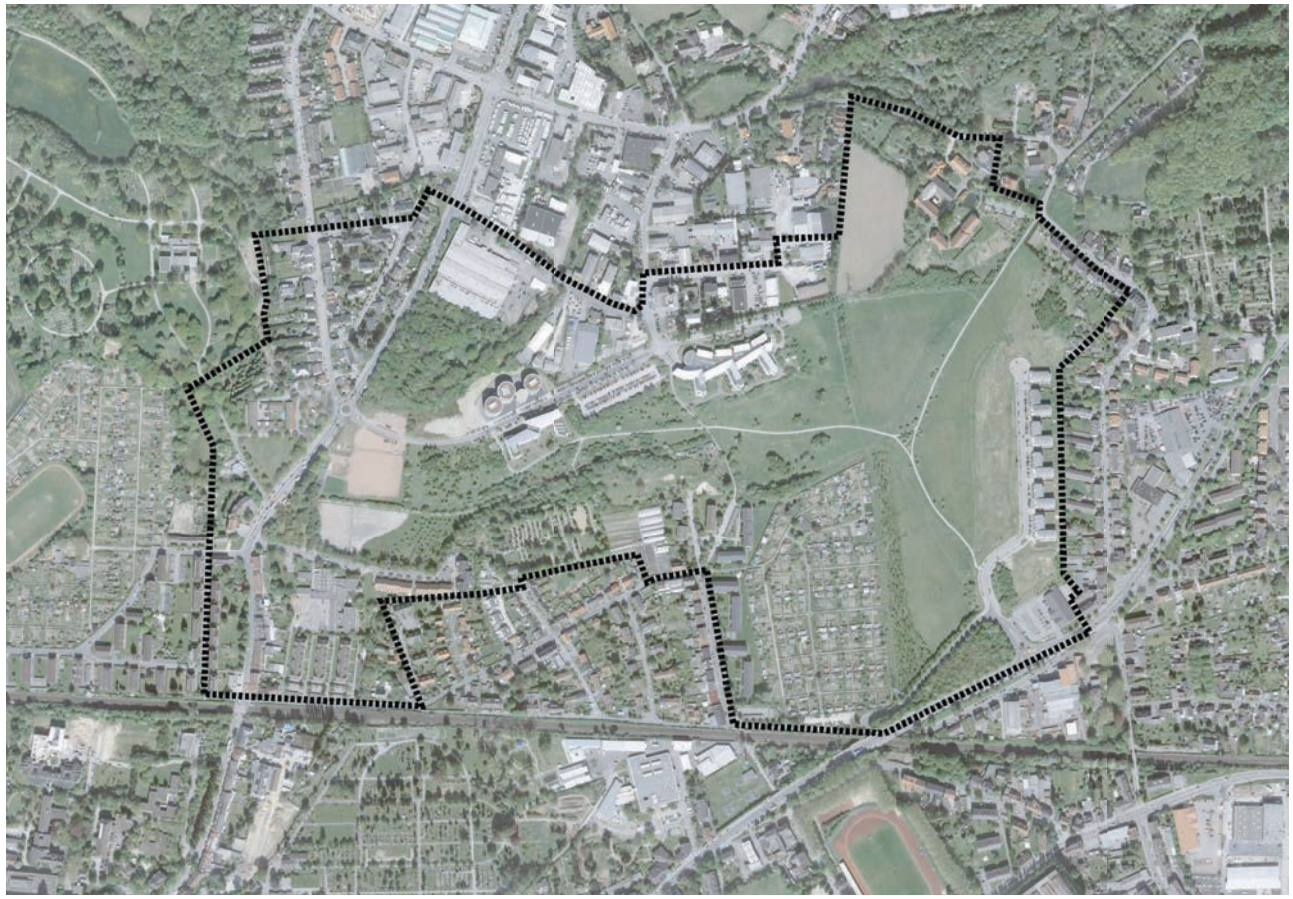


Abb. 1: Luftbild des Planungsraums und Umgebung, o.M.

1.1 Aufgabenstellung und Ziel

Die Universität Witten-Herdecke wurde 1983 gegründet und hat 1993 ihren Standort auf dem Campus an der Alfred-Herrhausen-Straße in Witten bezogen. Der Universität mit Schwerpunkt in den Bereichen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur wurde seitens der Stadt Witten von Beginn an eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Universität soll Keimzelle für neue, universitätsnahe, gewerbliche Entwicklungen in ihrem unmittelbaren Umfeld sein. Aufgrund des anhaltenden Wachstums bestehen zudem veränderte Standortansprüche der Universität.

Die sich hieraus ergebenden Nutzungs-, Flächen- und Mobilitätsanforderungen sollen in einem Masterplan zusammengefasst und konkretisiert werden. Ziel ist es, Entwicklungsperspektiven für die Universität Witten/Herdecke und ihr Umfeld zu entwickeln. Dazu gilt es zum einen, strategische Überlegungen zur zukünftigen qualitativen und quantitativen Entwicklung anzustellen. Zum anderen sollen räumliche Aussagen getroffen werden, die zeigen, wie der Universitätsstandort und sein Umfeld sich in Zukunft präsentieren können. Die Planungen bieten eine langfristige Perspektive und eine Orientierung für die Entwicklungen der nächsten Jahre.

1.2 Aufstellungsprozess

Der Masterplanprozess verlief über zwei Jahre und setzte sich aus mehreren Bausteinen zusammen (s. Abb. 2). Im ersten Baustein wurde eine Grundlagenermittlung durchgeführt, die neben einer räumlichen Einordnung bestehende Planungen in Witten berücksichtigt. Daraufhin wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen, die sowohl die Nutzungsstruktur als auch den Freiraum sowie Mobilität und Vernetzung untersuchte. Eine Auswertung der Bestandsaufnahme zeigte die Stärken, Schwächen, Potenziale und Konflikte im Betrachtungsraum. Die Analyse bildete gemeinsam mit Ergebnissen aus dem Beteiligungsprozess die Grundlage für die weitere Planung. Zunächst wurden ein Leitbild und ein räumliches Strukturkonzept entwickelt, die grundlegende Aussagen zu Nutzungen und räumlichen Strukturen enthalten. Sie wurden zu einem städtebaulichen Rahmenplan ausgearbeitet, der ein zentrales Ergebnis des gesamten Prozesses darstellt. Zudem wurde ein Handlungskonzept erarbeitet, das konkrete Hinweise für die Umsetzung des Masterplans aufzeigt. Dabei wurden räumliche Teilbereiche genauer betrachtet und in Entwürfen gestaltet.

Der gesamte Prozess wurde begleitet durch ein Beteiligungs- und Partizipationsverfahren. Teil dieses Verfahrens waren zahlreiche Veranstaltungen mit verschiedenen Formaten und Zielgruppen. Dazu gehörten unter anderem öffentliche Informationsveranstaltungen, Expertenworkshops und ein Studentenwettbewerb. Ein Arbeitskreis mit Vertretern der Universität und der Stadt Witten koordinierte den Masterplanprozess, der durch das Büro Post • Welters intensiv begleitet wurde.

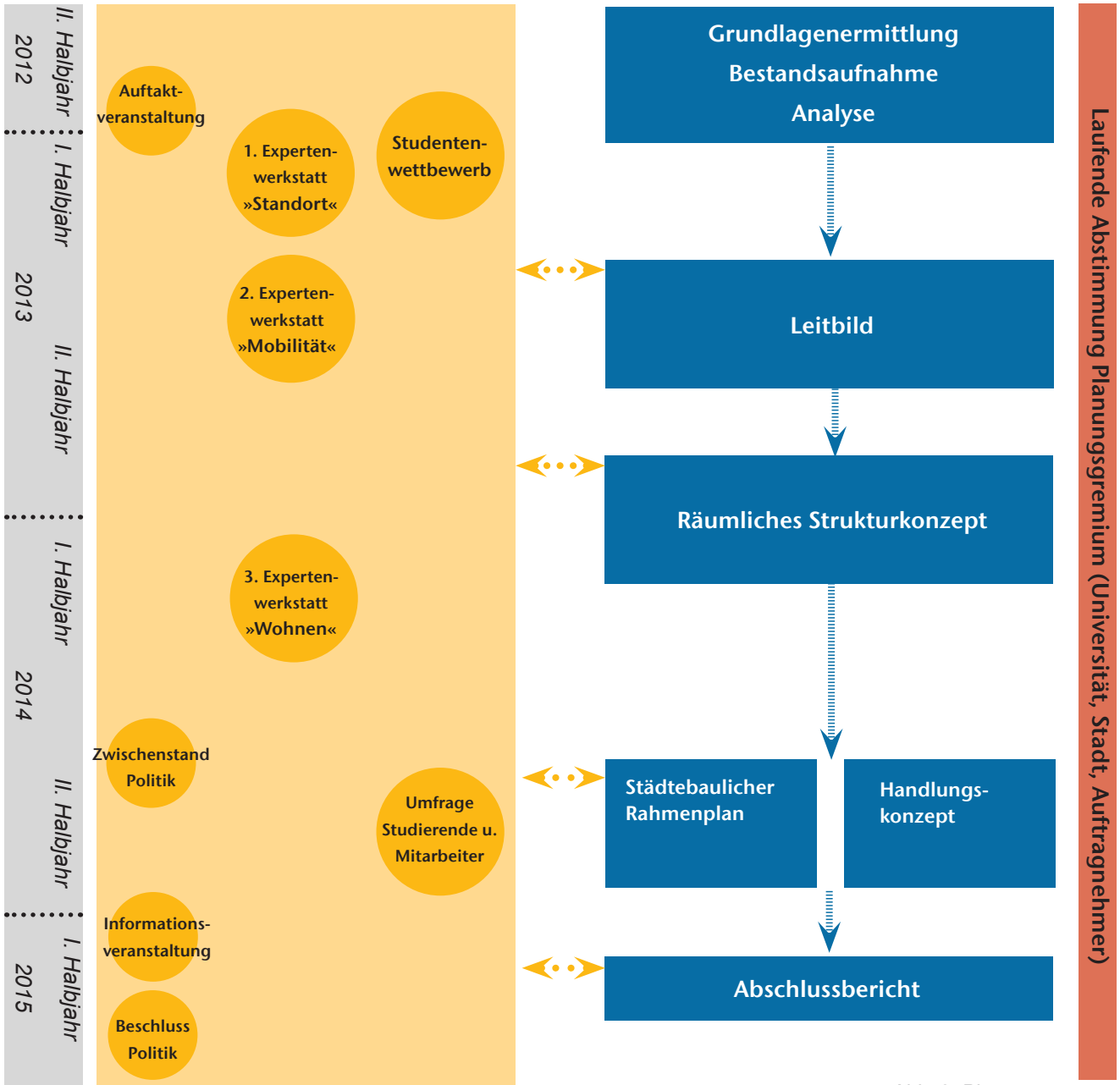


Abb. 2: Planungsprozess

2. Räumlicher und planerischer Rahmen

2.1 Stadt & Universität

Die Stadt Witten befindet sich im Ennepe-Ruhr-Kreis in NRW. Mit rund 98.000 EinwohnerInnen ist sie die größte Stadt im Kreis und liegt mit ihrer Einwohnerzahl nur knapp unter der Großstadtgrenze. Bei einer Fläche von 72 qkm weist die Stadt eine Bevölkerungsdichte von 1.361 EinwohnerInnen je qkm auf. Das Stadtgebiet teilt sich in die sieben Stadtteile Witten-Mitte, Annen, Bommern, Herbede, Heven, Rüdinghausen und Stockum/Düren auf. Im Nordosten grenzt die Stadt Dortmund und im Nordwesten die Stadt Bochum an. Witten ist geprägt durch Grün- und Freiflächen, die zwei Drittel der Gesamtfläche einnehmen. Dadurch bietet sie zahlreiche Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten, die besonders durch die unmittelbare Lage an der Ruhr und dem Kemnader See über hohe Qualität verfügen. Prägend ist außerdem der Zechenstandort der Zeche Nachtigall sowie der Bergbaurundweg Muttental, welche Zeugnisse des frühen Ruhrbergbaus sind.

Die Stadt Witten zeichnet sich zudem als Universitätsstandort aus. Die Universität Witten/Herdecke (UW/H) wurde im Jahr 1983 gegründet und ist seit 1993 am heutigen Campus im Stadtteil Annen ansässig. Der Stadtteil Annen ist nach Witten-Mitte der bevölkerungsstärkste Stadtteil mit 18.300 EinwohnerInnen. Zugleich zählt der Stadtteil mit einem Durchschnittsalter von 44,8 Jahren zu den statistisch »jüngsten« Wittener Stadtteilen. Arbeitslosigkeit und soziale Benachteiligung sind ebenso wie der Anteil der BewohnerInnen mit Migrationshintergrund im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich ausgeprägt. Der Stadtteil ist durch eine heterogene Nutzungsstruktur geprägt. Um die Universität sind Gewerbe und Industrie, aber auch weitläufige Erholungsflächen (Pferdebachtal) und Wohnnutzungen zu finden. Die Bebauung ist locker und offen charakterisiert, Wohngebäude stammen zum Großteil aus den 1950er und 1960er Jahren. (vgl. Stadt Witten 2009: Stadtentwicklungskonzept. Band 1. S.107f)

Technologiezentrum und Universität agieren als Hoffnungsträger für die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze im Bereich Bildung, Forschung und Entwicklung. Darüber hinaus besteht die Chance zusätzliche EinwohnerInnen, insb. im Bereich universitätsbezogenes Wohnen, für Witten-Annen zu gewinnen.

Die Universität Witten/Herdecke ist eine private, staatlich anerkannte Universität. Sie ist sowohl ein Wirtschaftsfaktor mit hohem Zukunftspotenzial als auch imageprägend für die Stadt. Der Hauptcampus der Universität befindet sich an der Alfred-Herrhausen-Straße. Des Weiteren nutzt die Universität einen Gebäudekomplex an der Stockumer Straße. Der Bestandteil »Herdecke« im Namen der Universität geht zurück auf das Gemeinschaftskrankenhaus in der Nachbarstadt Herdecke, das zu den Gründern und Gesellschaftern der Universität zählt. Die private Universität Witten/Herdecke bietet 15 Studiengänge in drei Fakultäten (Gesundheit, Wirtschaftswissenschaft und Kulturreflexion) an. Rund 2.100 Studierende nehmen dieses Angebot wahr (Stand 2014/15). Die Zahl der Studierenden an der Universität Witten/Herdecke ist seit deren Gründung kontinuierlich gestiegen (s. Abb. 3).

Der Standort der Universität Witten/Herdecke befindet sich in städtischer Randlage im Nord-Osten der Stadt Witten, ca. 3,5 km entfernt vom Wittener Hauptbahnhof und der Innenstadt. Er liegt nördlich von Witten-Annen, südlich der A 44 an der Alfred-Herrhausen-Straße. Aufgrund der räumlichen Entfernung und Barrieren (Gewerbeflächen, Bahnlinie Dortmund-Hagen) entsteht eine Trennung zwischen dem Universitätscampus und der Wittener Innenstadt.

Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Masterplan wird nicht nur das Campusgelände im engeren Sinne betrachtet. Stattdessen wird der Planungsraum weiter abgegrenzt und umfasst auch Umfeldnutzungen. Dies erscheint sinnvoll, um die Universität Witten/Herdecke besser in den städtebaulichen und freiräumlichen Kontext zu integrieren.

Im Planungsraum liegen neben der Universität zahlreiche andere Nutzungen. Von besonderer Bedeutung ist das Pferdebachtal, das von Ost nach West durch den Betrachtungsraum verläuft. Es ist Teil eines weitreichenden Grünzuges und daher von Bedeutung für Natur und Erholung. Auch Wohngebiete wurden in den Betrachtungsraum einbezogen. Im Norden liegen vorrangig Gewerbebetriebe. Zudem sind im Umfeld der Universität zahlreiche soziale Einrichtungen ansässig, z.B. der Christopherus-Hof, eine soziale Wohneinrichtung mit Sozialtherapie, Heilpädagogik und kulturellem Angebot. Diese Nutzungen werden in den Planungsraum einbezogen.

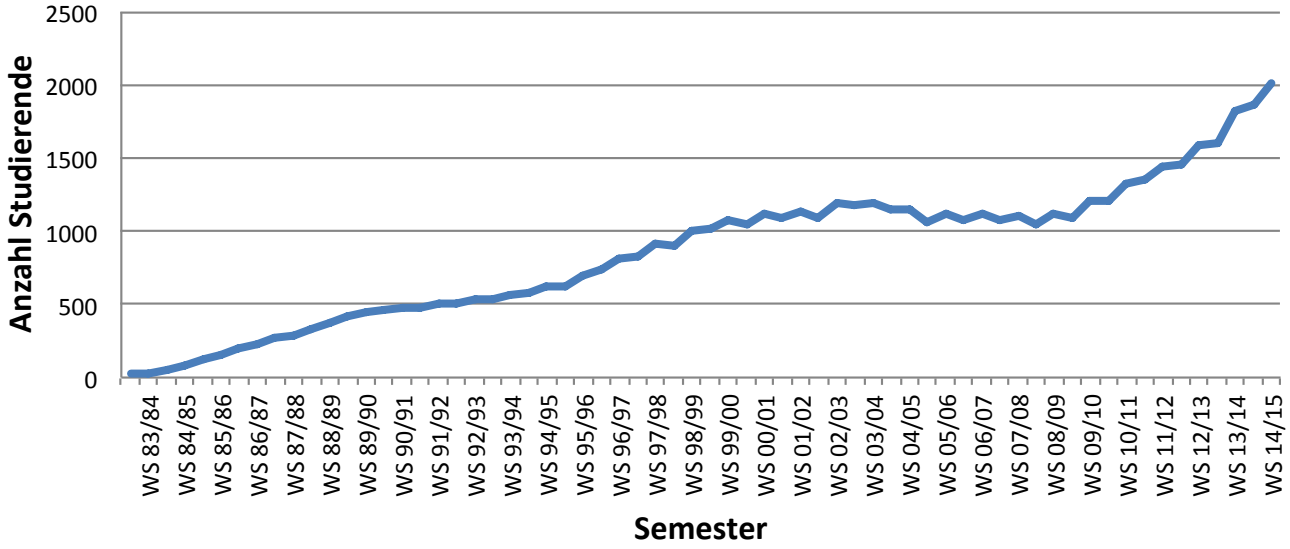


Abb. 3: Entwicklung der Studierendenzahlen 1983-2014

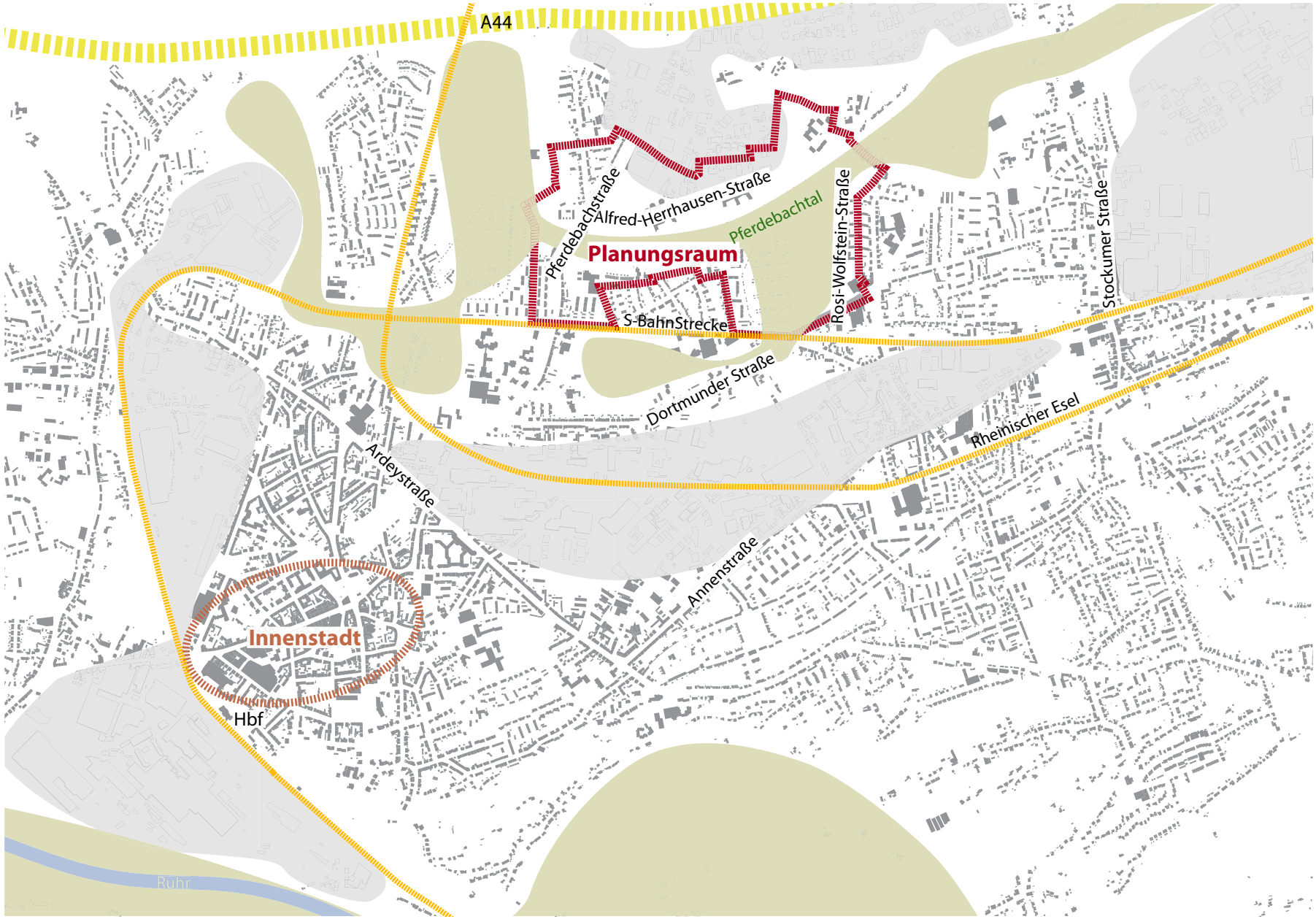


Abb. 4: Verortung Planungsraum, o. M.

2.2 Informelle Plangrundlagen

Sowohl auf gesamtstädtischer Ebene als auch im Umfeld der Universität bestehen bereits informelle und formelle Planungen, die es im Masterplan zu berücksichtigen gilt. Seit dem Jahr 2009 liegt ein Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Witten unter dem Titel »Unser Witten 2020 – Stadtentwicklung im Dialog« vor, das Leitlinien zu zentralen Handlungsfeldern enthält (s. Abb. 5). Darüber hinaus wird es in einem räumlichen Leitbild unter dem Motto »Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile« konkretisiert.

Die Universität Witten/Herdecke wird im Stadtentwicklungskonzept als wichtiger Imageträger und Identifikationspunkt für Witten als Wirtschaftsstandort gesehen. Wirtschaftliche Impulse, die auf die Universität zurückzuführen sind, finden sich in den Unternehmensansiedlungen im Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten (FEZ, seit 1996). Des Weiteren wurde das Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum (ZBZ, seit 2008) in unmittelbarer Nachbarschaft eröffnet.

Im Rahmen der Aufstellung des Stadtentwicklungskonzeptes sind vier Masterpläne zu den Themen Wohnen, Freiraum, Einzelhandel und Wirtschaftsflächen entstanden. Die Universität Witten/Herdecke wird als Entwicklungsschwerpunkt in den Masterplan Wirtschaftsflächen mit aufgenommen und soll als wichtiger Baustein der Stadt Witten weiterentwickelt werden. Neben der Sicherung von Entwicklungsflächen ist der Universitätscampus durch gestalterische und imagefördernde Maßnahmen qualitativ aufzuwerten. Der Masterplan Wirtschaftsflächen gibt dafür Vorschläge und empfiehlt außerdem die Aufstellung eines übergreifenden Masterplanes für den Universitätscampus, in dem ein Konzept für die zukünftige Entwicklung der Universität entwickelt wird. Dieser liegt hiermit vor.

Witten – Universitätsstadt an der Ruhr.

Eine lebenslange Perspektive
überschaubar, grün, zentral, weltoffen, tolerant, sympathisch, vielfältig, vernetzt, innovativ

Abb. 5: Handlungsfelder der Stadtentwicklung laut Stadtentwicklungskonzept

2.3 Entwicklungsszenarien

Teil des Masterplanprozesses waren interne Strategiewerkstätten mit Vertretern der Stadt Witten, der Universität Witten/Herdecke und des Planungsbüros Post • Welters. Ziel war es, den zukünftigen Raumbedarf der Universität zu klären, um eine Grundlage für den Umfang der Planungen zu erhalten. Dazu wurden Szenarien erarbeitet, die unterschiedliche Situationen für die Universität im Jahr 2030 aufzeigten – abhängig von der Entwicklung der Studierendenzahl sowie der inhaltlichen Ausrichtung und den damit verbundenen notwendigen Ein-richtungen und Raumbedarfen. Den Szenarien liegen plausible Annahmen möglicher Weiterentwicklungen der Universität zugrunde. Die Szenarien dienen einer groben Einschätzung des zukünftigen Flächenbedarfes.

Die Studierendenzahl der Universität Witten/Herdecke ist seit Gründung kontinuierlich angestiegen und betrug im Jahr 2013 1.600 Studierende. Den drei Szenarien werden für das Jahr 2030 Studierendenzahlen von 2.000 (bereits im Jahr 2014 erreicht), 2.500 und 4.000 Studierenden zugrunde gelegt. Die Szenarien beinhalten auch verschiedene neue Nutzungen in unterschiedlchem Ausmaß. Eine mögliche Verlagerung der Einrichtungen an der Stockumer Straße auf den Campus wird ebenfalls berücksichtigt. (s. Abb. 6).

Im Szenario 1 wird ein zusätzlicher Flächenbedarf von 9.000 qm ermittelt. Neue Einrichtungen am Campus sind ein Haus der Gesundheit und ein Haus der Nachhaltigkeit. Die Flächen werden insbesondere für die Sparte Gesundheit sowie für Seminarräume benötigt. Die Einrichtungen an der Stockumer Straße bleiben erhalten.

Das Szenario 2 ergibt einen zusätzlichen Flächenbedarf von 17.000 qm. Entscheidender Unterschied zum Szenario 1 ist die Verlagerung der Einrichtungen an der Stockumer Straße in ein »Haus der Gesundheit« am Campus.

Der zusätzlich berechnete Flächenbedarf im Szenario 3 beträgt 20.000 qm. In diesem Szenario entsteht eine weitere neue Einrichtung, nämlich das »Haus der Ideen«. Darin könnten neben Lehr- und Forschungsräumen auch eine Mensa und Einkaufsmöglichkeiten untergebracht werden.

Die Strategiewerkstätten haben ergeben, dass die Dynamik der Universitätsentwicklung in jedem Fall positiv gesehen wird, aber quantitativ schwer einschätzbar ist, da sie von zahlreichen Rahmenbedingungen abhängt. Der Masterplan muss daher flexibel sein, um einen wirksamen Rahmen für jegliche zukünftige Entwicklungen zu bilden. Um auf das Maximum vorbereitet zu sein, liegt dem Masterplan die Annahme eines stark steigenden Raumbedarfes zugrunde. Gleichzeitig zeigt der Plan Prioritäten auf und ist auf kleinere Entwicklungsschritte anwendbar.

Annahmefaktoren	2013	Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3
Zahl der Studierenden	1.600	2.000	2.500	4.000
BGF Hauptgebäude	12.500 qm	12.500 qm	12.500 qm	12.500 qm
BGF ZBZ	2.500 qm	2.500 qm	2.500 qm	2.500 qm
BGF Haus der Gesundheit	0 qm	5.500 qm	13.500 qm (inkl. Verlagerung Stockumer Straße)	13.500 qm (inkl. Verlagerung Stockumer Straße)
BGF Haus der Nachhaltigkeit	0 qm	3.500 qm	3.500 qm	2.500 qm
BGF Haus der Ideen	0 qm	0 qm	0 qm	4.000 qm
BGF Gesamt	15.000 qm	24.000 qm	32.000 qm	35.000 qm
Differenz zur Situation 2013	0 qm	+ 9.000 qm	+ 17.000 qm	+ 20.000 qm

Abb. 6: Übersicht Szenarien zur Einschätzung der Flächenbedarfe

2.4 Formelle Plangrundlagen

Entlang der Alfred-Herrhausen-Straße stehen Reserveflächen für die Entwicklung universitätsverwandter Nutzungen zur Verfügung. Diese Flächen sind im Flächennutzungsplan als Sonderbauflächen mit der Zweckbestimmung Universität/Technologie für die Entwicklung des Universitätsumfeldes dargestellt. Die unmittelbar neben dem Hauptcampus gelegene Fläche ist nur vorläufig als Parkplatzfläche vorgesehen. Zukünftig soll diese als Erweiterungsfläche der Universität dienen. (vgl. Stadt Witten 2009: Flächennutzungsplan. Band I. S.96f.)

Im Bereich der Universität sind folgende Bebauungspläne rechtskräftig:

- Bebauungsplan Nr. 120 A »Universität Witten, Mittlerer Teilbereich«
  (Bekanntmachung: 23.03.1994)
- Bebauungsplan Nr. 120 B/1 »Universität, Forschungs- und Entwicklungszentrum«
  (Bekanntmachung: 24.11.2001)
- Bebauungsplan Nr. 120 B/2 »Technologiepark, Dortmunder Straße«
  (Bekanntmachung: 18.09.2006)

Der Bebauungsplan Nr. 120 A »Universität Witten, Mittlerer Teilbereich« entstand als erster Bebauungsplan für die universitären Nutzungen und besteht seit 1994. Er umfasst den Bereich des aktuellen Hauptgebäudes (Alfred-Herrhausen-Str. 50), der als Sondergebiet mit der Zweckbestimmung »Hochschulgebiet« festgesetzt ist. Ein weiteres, kleineres Sondergebiet mit der Zweckbestimmung »Hochschulgebiet/Universitätsbezogene Institute/ Universitätsnahe Betriebe/ Folgeeinrichtungen« ist östlich davon festgesetzt. Der Bebauungsplan umfasst außerdem den angrenzenden Teil der Alfred-Herrhausen-Straße sowie südlich gelegene Grünflächen und unüberbaubare Bereiche.

Der Bebauungsplan Nr. 120 B/1 »Universität, Forschungs- und Entwicklungszentrum« gilt seit 2001 und trifft Festsetzungen für den westlichen Teil des Universitätsgeländes sowie die südlich angrenzenden Grünflächen und ein Wohngebiet. Entlang der Alfred-Herrhausen-Straße werden sieben Sondergebiete festgesetzt. Das größte befindet sich im Osten (neben dem aktuellen Hauptgebäude; SO1) und wird durch die Zweckbestimmung »Hochschulgebiet/ Universität« konkretisiert. Die anderen Sondergebiete fallen unter die Zweckbestimmung »Hochschulgebiet/ Universität, Universitätsbezogene Institute und Betriebe und Folgeeinrichtungen, Universitätsnahes Wohnen«. Der Bebauungsplan sieht westlich des SO1 eine Fläche für ein Blockheizkraftwerk vor. Darüber hinaus wird im Pferdebachtal ein Regenrückhaltebecken festgesetzt. Im Pferdebachtal befinden sich zudem Grünflächen und Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft. Bei der südlich gelegenen Wohnnutzung handelt es sich um ein allgemeines Wohngebiet, in dem sich aktuell Reihenhäuser und drei Mehrfamilienhäuser befinden.

Der Bebauungsplan Nr. 120 B/2 »Technologiepark, Dortmunder Straße« bezieht sich auf das Gebiet östlich der Universität und trat 2006 in Kraft. Neben Festsetzungen für das Pferdebachtal sowie Bestandsnutzungen (Christopherus-Hof und Wohnnutzungen), werden insbesondere Festsetzungen für die vom Süden geführte Rosi-Wolfstein-Straße getroffen. Östlich der Straße ist ein Allgemeines Wohngebiet festgesetzt, auf dem inzwischen Gebäude realisiert wurden. Westlich der Straße sieht der Bebauungsplan Sondergebiete mit der Zweckbestimmung »Technologiezentrum« vor. In einzelnen Sondergebieten sind hier auch anderweitige Geschäfts- und Büronutzungen oder Versorgungseinrichtungen zulässig.

2.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend betrachtet hat die Universität Witten/Herdecke nicht nur eine lange Tradition in Witten, sondern auch Ambitionen und Potenzial für ein zukünftiges Wachstum. Für die Stadtentwicklung ist die Universität ein wichtiger Faktor. Aus diesem Grund stehen Universität und Stadtverwaltung in engem Kontakt und sind interessiert an einer Weiterentwicklung der Universität. Die Bauleitplanung hat am Standort der Universität bereits wichtige Grundlagen geschaffen. Der Masterplanprozess dient dazu, eine strategische Orientierung und umsetzungsbezogene Impulse für die zukünftige Universitätsentwicklung zu geben.

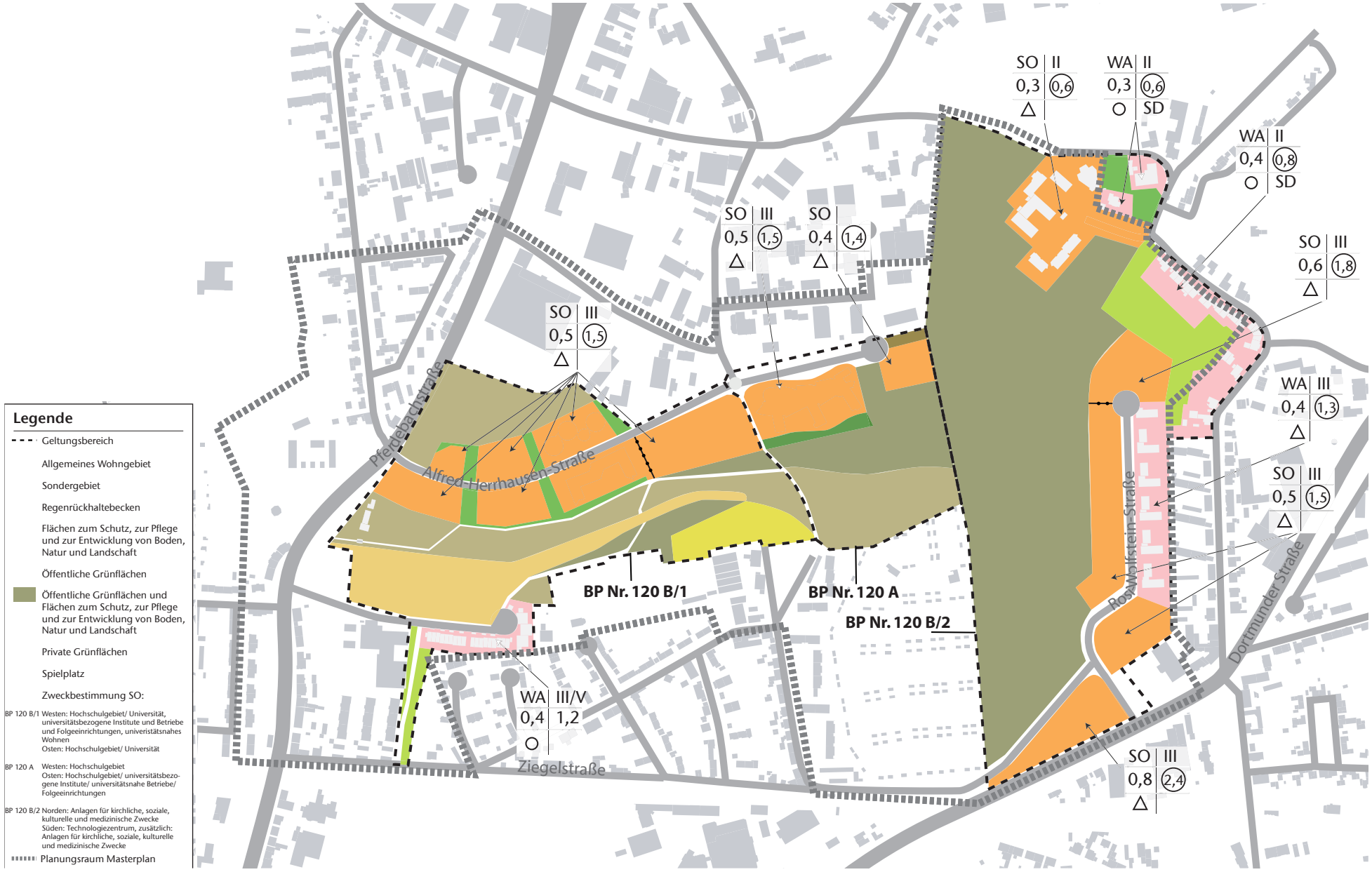


Abb. 7: Festsetzungen rechtskräftiger Bebauungspläne im Planungsraum, o. M.

3. Beteiligungsprozess

Im Rahmen der Masterplan-Aufstellung wurde ein intensiver Beteiligungsprozess durchgeführt. Dabei wurden BürgerInnen, Studierende, PolitikerInnen und Fachleute eingeladen. Auf diese Weise werden Anmerkungen und Wünsche für die zukünftige Entwicklung des Universitätsstandortes gesammelt, die in den Prozess mit einbezogen werden sollen. Durch den Beteiligungsprozess wurde sichergestellt, dass die Planung auf einer breiten Basis beruht und den Belangen aller Zielgruppen gerecht wird. Die Ergebnisse der Veranstaltungen fanden im Rahmen der Planaufstellung Berücksichtigung. Folgende Veranstaltungen wurden durchgeführt:

- Auftaktveranstaltung
- Expertenwerkstatt »Arbeits-, Bildungs- und Forschungsstandort«
- Expertenwerkstatt »Mobil in die Zukunft«
- Expertenwerkstatt »Wohnen am Campus«
- Studentischer Wettbewerb zur Campusgestaltung
- Umfrage unter Studierenden und MitarbeiterInnen
- Abschlussveranstaltung für Studierende und Bürgerschaft

Abb. 8: Foto Auftaktveranstaltung

3.1 Auftaktveranstaltung

Im Januar 2013 fand die Auftaktveranstaltung zum Masterplanprozess statt. Dabei wurde die Wittener Bürgerschaft eingeladen, sich über den Masterplan zu informieren und erste Anregungen in den Prozess einzubringen. Die Veranstaltung war mit ca. 100 BürgerInnen und Studierenden gut besucht. Bei einem Rundgang konnten die BürgerInnen sich zu vier Handlungsfeldern äußern, nämlich »Vernetzung Universität-Stadt«, »Nutzungen«, »Erreichbarkeit« und »Freiraum«. Folgende Anregungen wurden gesammelt:

Eine Vernetzung zwischen Universität und Stadt kann durch Nutzungen und verkehrliche Anbindungen erfolgen. Zum einen wurde ein Ausbau des ÖPNV- und Radwegeangebotes vorgeschlagen. Zum anderen könnten universitäre Nutzungstrittsteine in der Innnenstadt und Veranstaltungen mit gesamtstädtischer Strahlkraft an der Universität einen verstärkten Austausch unterstützen. Darüber hinaus könnte die Universität ein zentraler Akteur in einer neu zu entwickelnden Wittener Bildungslandschaft werden. Der Freiraum um die Universität ist bereits heute von hoher Qualität, ließe sich aber weiterentwickeln, indem neue Nutzungen integriert werden. Er kann auch als Kommunikationsraum zwischen der Universität und dem Christopherus-Hof dienen. In einem ersten Schritt sollte der bestehende »Studium Fundamentale«-Garten attraktiver gemacht werden. Als zuätzliche Nutzungen in der Umgebung der Universität schlugen die TeilnehmerInnen folgende Einrichtungen vor:

- Kindertagesstätte
- Mehrzweckhalle
- Mensa/Kantine
- Seminarzentrum
- Hotel
- Wohnnutzungen (Studentenwohnheim, Mehrgenerationenwohnen, Ökodorf)
- Forschungszentrum (bspw. zu Gebäudetechnik)
- Biogasanlage

Beim Themenfeld »Erreichbarkeit« wurden ÖPNV- und Radwegeverbindungen sowie der motorisierte Individualverkehr angesprochen. Der ÖPNV könnte durch eine neue Haltestelle »Universität Witten«, eine bessere Verknüpfung von S-Bahn und Bus sowie eine engere Bustaktung optimiert werden.

Im Bereich MIV wurden als Ideen ein Hinweis auf die Universität an der Autobahnausfahrt, eine Direktverbindung zur Dortmunder Straße und die Einrichtung einer Carsharing-Station genannt. Der nichtmotorisierte Verkehr könnte durch einen Ausbau des Radwegenetzes und barrierefreie Wegegestaltung attraktiver werden. Einzelne Teilnehmer betonten die Bedeutung der Verbindungen zur Blote-Vogel-Schule, zum Universitätsstandort an der Stockumer Straße und zu anderen Ruhrgebietsuniversitäten.

Abb. 9: Foto Auftaktveranstaltung

3.2 Expertenwerkstatt »Arbeits-, Bildungs- und Forschungsstandort«

Im Februar 2013 fand die erste Expertenwerkstatt mit dem Titel »Arbeits-, Bildungs- und Forschungsstandort« statt. Ziel dieser Werkstatt war es, eine gemeinsame Vorstellung über die weitere Entwicklung des Universitätsstandortes, dessen künftige Bedeutung und Bezug zur Gesamtstadt zu skizzieren. Die Themenkomplexe orientierten sich an der Ausrichtung der Universität Witten/Herdecke Gesundheit, Kultur und Wirtschaft.

Zum Thema »Gesundheit« wurden die umfangreiche Versorgungsforschung, die interdisziplinären Forschungsvoraussetzungen und die vielfältigen Möglichkeiten der Gesundheitsversorgung als Standortvorteil beurteilt. Ebenfalls positiv bewertet wurde die Netzwerkbildung zwischen den unterschiedlichen Departments. Um die steigende Zahl der Studierenden auch weiterhin zu stärken, sollte sich die Außendarstellung der Gesundheitslehre an der Universität Witten/Herdecke verbessern. Es wurde die Idee aufgeworfen, den Bereich der Pflegewissenschaften wieder näher an den Standort des Hauptcampus an der Alfred-Herrhausen Straße zu verlegen. Als weitere Nutzungskonzepte wurden ein »Haus der Psychologie«, ein »Ambulantes Reha-Zentrum« sowie ein »Zentrum für Weiterbildung« genannt. Eine stärkere Vernetzung mit den Gesundheitscampus NRW in der Nachbarstadt Bochum wurde ebenfalls angeregt.

Die Diskussion zum Thema »Kultur« kam zu dem Ergebnis, dass das vorhandene Kulturangebot der Universität und Stadt Witten als ausreichend zu beurteilen ist. Auf dem Campus selbst besteht die Möglichkeit der Partizipation an verschiedensten kulturellen und künstlerischen Aktivitäten. Als wichtige kulturelle Einrichtungen im Umfeld wurden der »Unikat-Club« in der Westfalenstraße und das »Stellwerk« im Wiesenviertel genannt. Leider stellt die räumliche Trennung der UW/H zur Innenstadt besonders bei kulturellen Veranstaltungen auf dem Campusgelände in den Abendstunden ein Problem dar, aufgrund der niedrigen Bustaktung in diesem Zeitraum. Da Studierende meist in der Innenstadt und nicht in Campus-Nähe im Stadtteil Annen wohnen, wird dieses Problem verstärkt. Es wurde für den Themenbereich »Kultur« insgesamt angeregt, die Kulturinstitutionen vorrangig in der Innenstadt zu bündeln. Auf diese Weise kann eine Vernetzung von Kultur, Stadt und Universität erreicht werden.

Hinsichtlich des Themas »Wirtschaft« wurde innerhalb der Expertenwerkstatt der Vorschlag diskutiert, den Masterplan inhaltlich und räumlich auszuweiten. Dies soll zum Ziel haben, die Vernetzung der Wittener Unternehmen zu stärken. Um Ausgründungen der Universität Witten/Herdecke zu fördern und am Standort zu halten, gibt es bereits Anstrengungen. So bietet das 2014 gegründete Entrepreneurship Zentrum Witten mit Sitz im FEZ Beratungen und Hilfestellung zum Thema Unternehmensgründung an. Um diese Initiativen an den Standort Witten binden zu können, bedarf es interessanter Standorte. Darüber hinaus sollten gezielt Cluster identifiziert und Standortfaktoren verbessert werden.

3.3 Expertenwerkstatt »Mobil in die Zukunft«

Die zweite Expertenwerkstatt fand im April 2013 statt und setzte sich mit dem Thema »Mobil in die Zukunft« auseinander. Ziel dieser Werkstatt war es, Ideen zu sammeln, wie die Universität Witten/Herdecke in Zukunft mit dem Thema Verkehr und Mobilität umgehen soll. Zwei Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit den Themen »Mobil auch ohne Auto« und »Individuelle Mobilität«. In den Gesprächen wurde insgesamt festgestellt, dass wesentliche Daten und Fakten zu anfallenden Besucherströmen und Personenbewegungen nicht vorliegen.

Mit Bezug auf den motorisierten Individualverkehr wurden folgende Ideen zusammengetragen:

- Hinweis »Universität Witten/Herdecke« an der Autobahn-Ausfahrt
- Neues Parkhaus mit fußläufiger Verbindung zu den Gebäuden
- Installation einer Gas- und einer Stromtankstelle
- Carsharing-Angebot
- Anreize Witten als Wohnort zu nutzen, um Pendlerströme zu vermeiden

Eine besonders ideenreiche Diskussion kam bei der Arbeitsgruppe »Mobil ohne Auto« auf. Folgende Anregungen wurden hier gesammelt:

- Neue S-Bahn-Haltestelle an der Ziegelstraße
- Direkte Busverbindung zwischen der Universität und der S-Bahn-Haltestelle »Witten-Annen Nord«
- Flexiblere, engere Bustaktung
- Sammeltaxen und Mitfahrgelegenheiten zu Zeiten mit geringer Bustaktung
- Ausbau/Beleuchtung der Radwege im Pferdebachtal
- Ausbau der Radwegeverbindungen zwischen der Innenstadt, der UW/H und dem Stadtteil Annen
- Einrichtung von E-Bike-Stationen
- Aufwertung Fahrradabstellplatz, zusätzliche Fahrradabstellplätze an den Gebäuden

Aufgrund des Wachstums der Universität und des Umfeldes, nimmt auch das Mobilitätsbedürfnis der Nutzer immer weiter zu. Die TeilnehmerInnen kamen zu dem Schluss, dass die zentrale Fragestellungen für die zukünftigen Rahmenbedingungen darin bestehen, wo und wodurch die Energie für umweltfreundliche Mobilität bereitgestellt wird. Es wurde angeregt, Wege zu vermeiden oder sogar eine Vorreiterrolle beim Thema Mobilität und Energie einzunehmen. Vor dem Hintergrund der formulierten Optimierungs- und Neustrukturierungsansätze diskutierten die TeilnehmerInnen zukünftige mobilitätsbezogene Leitbilder wie »Universität der kurzen Wege«.

Abb. 10: Ein Arbeitstisch bei der zweiten Expertenwerkstatt

3.4 Expertenwerkstatt »Wohnen«

Die dritte Expertenwerkstatt im Juni 2014 widmete sich dem Thema Wohnen. Dabei wurde an drei Thementischen nicht nur über Wohnangebote und Wohnumfeldfaktoren am Campus und in dessen Umgebung diskutiert, sondern auch über Wohnpräferenzen von Studierenden und Hochschulangehörigen. Bei der Werkstatt wurde ein Informationsdefizit bezüglich Wohnpräferenzen identifziert. Daher wurde beschlossen, im Rahmen einer Umfrage Informationen zur Wohnsituation und Wohnpräferenzen von Studierenden und Hochschulangehörigen zu erheben.

Ein erster Thementisch unter dem Motto »Wohnen am Campus« beschäftigte sich mit dem zukünftigen Wohnangebot im Planungsraum. Dabei wurden als Ideen ein Boarding House, ein Studentenwohnheim, moderne Merhfamilienhäuser und hochwertige Einfamilienhäuser genannt. Als Zielgruppe sollten Studierende und Hochschulangehörige im Fokus stehen. Als Standorte für neue Wohnangebote wurden die Dirschauer Straße sowie das Umfeld des Christopherus-Hof bevorzugt.

Ein zweiter Thementisch mit dem Titel »Wohnen für Studierende und Hochschulangehörige« behandelte die Frage, welche Wohnstandorte für diese Zielgruppe interessant sind und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen. Die Innenstadt wurde als bisher besonders beliebter Standort genannt. Es wurde aber davon ausgegangen, dass günstige universitätsnahe Wohnangebote auch auf eine Nachfrage treffen könnten. Um Witten als langfristigen Wohnstandort interessant zu machen, wurden Bauland für individuelles Wohnen, höherwertige Wohnangebote sowie alternative Wohnformen vorgeschlagen.

Ein weiterer Thementisch bei der Expertenwerkstatt behandelte die Qualitäten/Mängel des Universitätsumfeldes als Wohnstandort. Dieser Bereich wurde sowohl städtebaulich als auch im Hinblick auf die angesiedelten Nutzungen diffus wahrgenommen. Die verschiedenen Strukturen sollten in Zukunft zusammenwachsen, zumal sie auch Synergien bilden könnten. Es wurde herausgestellt, dass universitätsbezogene Wohnangebote in den Stadteil integriert und nicht isoliert werden sollten. Zur Attraktivierung des Wohnstandortes wurden zudem bessere Verkehrsverbindungen angeregt. So wurden bessere ÖPNV- und Fahrradverbindungen, neue Fußwegeverbindungen und infrastrukturelle Einrichtungen wie Fahrradabstellanlagen vorgeschlagen. Darüber hinaus könnte eine Attraktivitätssteigerung erfolgen, indem Freizeitangebote stärker gefördert werden. Insgesamt würde eine Imageänderung Witten als Wohnstandort attraktiver machen.

Abb. 11: Ein Arbeitstisch bei der dritten Expertenwerkstatt

3.5 Studentischer Ideenwettbewerb »Neugestaltung Unicampus Witten«

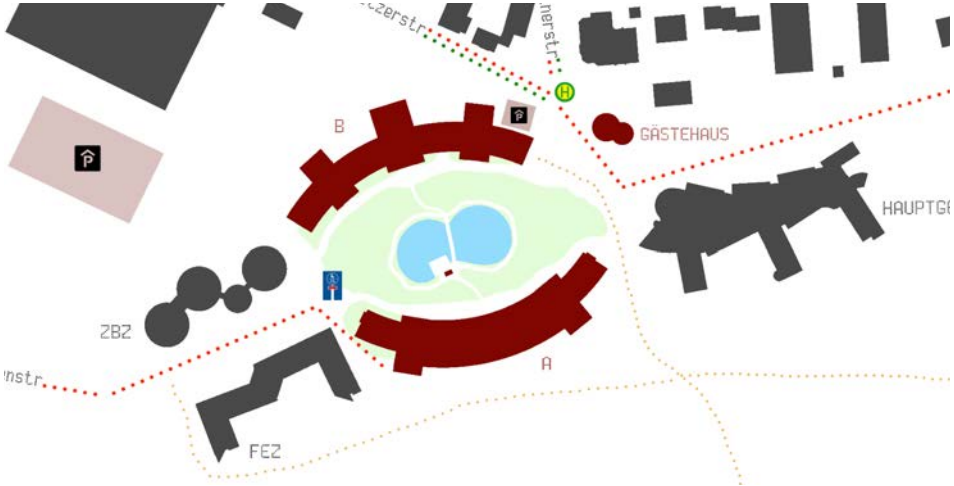
Der Studentische Wettbewerb wurde im Wintersemester 2012/2013 organisiert. Plangebiet war die Fläche zwischen ZBZ/FEZ und dem Hauptgebäude der Universität. Aufgabe des Wettbewerbs war es, Ideen für eine neue Mitte auf dem Universitäts-Campus zu entwickeln. Dabei sollten auch neue bauliche Elemente wie ein »Haus der Nachhaltigkeit«, ein »Haus der Psychologie« und ein Gebäude mit Raum für eine Mensa, eine Bibliothek und einen Co-Working-Bereich integriert werden. Insgesamt wurden vier Arbeiten eingereicht und im Wettbewerb berücksichtigt. Die vier Teams kamen von der Alanus Hochschule Alfter und der Universität Kassel. Als Jury fungierte das Planungsgremium des Masterplanprozesses mit Unterstützung von Prof. Welters (Büro Post • Welters). Neben einem ersten und einem dritten Platz vergab die Jury zwei Bearbeitungshonorare (ein zweiter Platz wurde nicht vergeben).

Gewinner des Wettbewerbs wurde ein Entwurf unter dem Motto »Mitten in Witten«. Das Entwurfskonzept sieht einen zentralen Platz vor, der von zwei halbkreisförmigen Gebäuden im Norden und Süden gerahmt ist. Die geplanten Gebäude stellen eine Verbindung zwischen den Bestandsgebäuden her. Der Platz ist landschaftlich gestaltet mit Wiesen, einzelnen Bäumen und einem großen Teich, der von einem Nord-Süd-Steg in zwei Bereiche geteilt wird. Der gesamt Bereiche ist autofrei und soll als Treff- und Identifikationspunkt dienen. Das südliche Gebäude ist im Erdgeschoss durchgängig, sodass eine Verbindung zum Pferdebachtal entsteht.

Ein dritter Preis wurde an einen Wettbewerbsbeitrag mit dem Titel »Neue Mitte – kompakt und grün« vergeben. Dieser sieht die Entwicklung der Alfred-Herrhausen-Straße als zentrale Achse vor, entlang derer nach Norden und Süden je drei Gebäude geplant sind. Es handelt sich zum Teil um Zeilenbauten und zum Teil um geschlossene Höfe. Neben mehreren kleinen Plätzen entstehen zwei größere Plätze vor dem bestehenden Gebäude sowie vor dem mittleren nördlichen Gebäude, das nach hinten versetzt ist. Die Zeilenbebauung ermöglicht den Blick ins südliche Pferdebachtal.

Ein weiterer Beitrag sieht den Bau dreier hofförmiger Gebäude südlich der Alfred-Herrhausen-Straße vor, die eine städtebauliche Kante zur Abgrenzung vom Pferdebachtal bilden sollen. Um einen landschaftlich geprägten Campus entstehen zu lassen, ist nördlich der Alfred-Herrhausen-Straße ein Freiraum geplant, in dem sich drei Punkthäuser befinden. Der vierte Wettbewerbsbeitrag sieht vor, im Zentrum eine autofreie, abgeschlossene »Agora« entstehen zu lassen, die von neuen Gebäuden abgegrenzt wird. Der Platz wird mit Grünflächen, Aufenthaltsbereichen und einem zentralen Teich gestaltet.

Der Wettbewerb zeigte im Rahmen eines sehr freien Entwurfsrahmens die große Bandbreite kreativer Gestaltungsideen für das Campusgelände auf. Die Entwürfe wurden als Anregungen in den Prozess aufgenommen.



»Mitten in Witten« (1. Platz)
Georg Kremer, Ruben Sommer, Alanus Hochschule Alfter

»Neue Mitte, kompakt und grün« (3. Platz)
Lukas Hoch, Universität Kassel

»Greenfield Approach« (Bearbeitungshonorar)
Alexander Reuschel, Universität Kassel

»Agora« (Bearbeitungshonorar)
Uwe Hugendick, Alanus Hochschule Alfter

Abb. 12: Beiträge zum Studentischen Wettbewerb, o. M.

3.6 Umfrage

Vom 23. Oktober bis zum 10. November 2014 wurde unter Studierenden und Mitarbeitern der Universität eine Online-Umfrage zu den Themen Wohnen und Mobilität durchgeführt, an der ca. 650 Personen teilgenommen haben (Rücklaufquote ca. 20%).

Fast die Hälfte der Teilnehmer wohnt aktuell in Witten Mitte. In Zukunft (Zeithorizont zwei Jahre) wünschen sich 95 Befragte einen Wohnort fußläufig zur Universität (39 mehr als aktuell dort wohnen). Beim Thema Wohnumfeldfaktoren wird die Nähe zur Universität am häufigsten genannt. Es kann also ein Interesse an Wohnangeboten mit direktem Universitätsbezug abgeleitet werden.

Aktuell wohnen ca. 80% der Befragten in einer Wohnung im Mehrfamilienhaus (510 absolut). Dies ist auch zukünftig (Zeithorizont zwei Jahre) die am meisten gewünschte Wohnform, die Zahl der Nennungen geht aber zurück. Als zukünftig gewünschte Wohnform kreuzten 107 Personen »Studentenwohnheim« an und 181 Personen »Alternative Wohnform« (z.B. Mehrgenerationenwohnen, inklusives Wohnen). Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. Aktuell wohnen 40% mit Partner/Familie, 36% in einer Wohngemeinschaft und 23% alleine. Zünftig wünschen sich 52% ein Zusammenleben mit Partner/Familie, 33% in einer Wohngemeinschaft und 15% alleine.

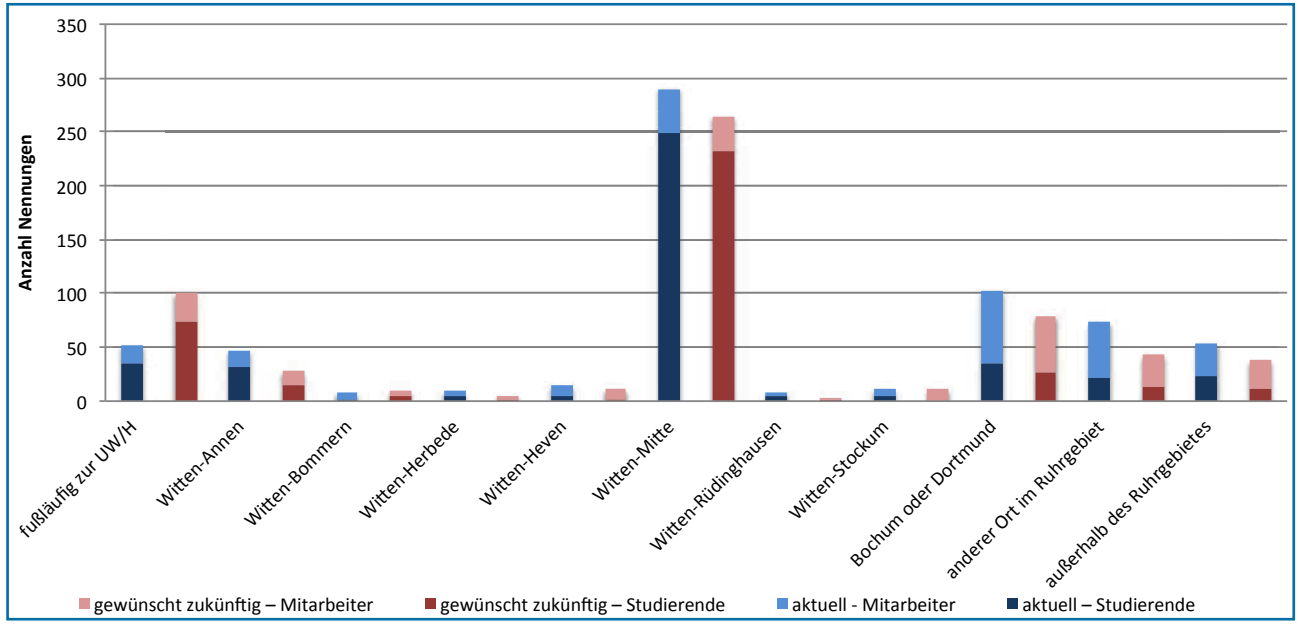


Abb. 13:Wohnortangaben (keine Mehrfachnennungen; Antworten blau: 640, Antworten rot 564)

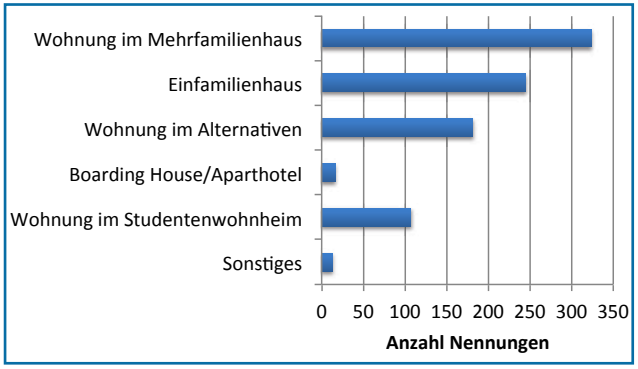


Abb. 14: Zukünftig gewünschte Wohnformen (Mehrfachnennungen; 643 Antworten)

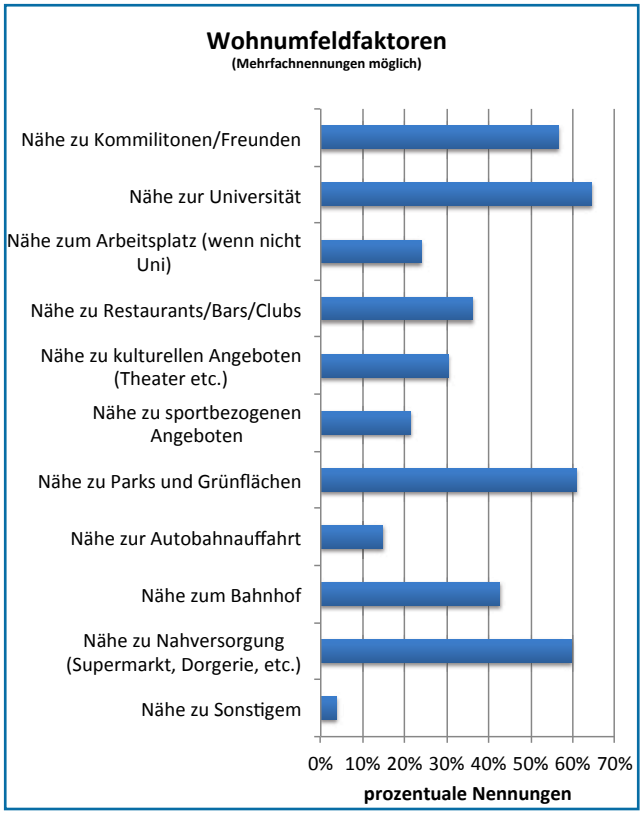


Abb. 15: Relevante Faktoren bei der Wohnstandortwahl (Mehrfachnennungen; 643 Antworten)

Die Befragten erreichen die Universität in einem Durchschnitt über sieben Tage zu 43% mit dem Pkw, zu 22% mit dem Fahrrad, zu 21% mit dem ÖPNV und zu 3% zu Fuß (8% sind nicht unterwegs). Gerade der vergleichsweise hohe Anteil der Fahrradfahrer ist bei dieser Aufteilung herauszustellen. Zu studienbezogenen Zielen neben der Universität wurden nur wenig Angaben gemacht. Am häufigsten wurde der Standort Stockumer Straße genannt.

Folgende nennenswerte Vorschläge wurden bei der Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten gemacht:

Bus und Bahn:

- Erhöhung der Taktzeiten der vorhandenen Busverbindungen
- Ausbau der Verbindungen in den Abend- und Nachtstunden
- Ausbau der Verbindungen zwischen verschiedenen Städten, insb. Bochum, Dortmund
- Ausbau der Strecke Witten-Annen und Hauptcampus
- Errichtung einer zusätzlichen S-Bahn-Station

Pkw und Straßen

- Verbesserung der Parksituation am Hauptcampus
- Einrichtung von Car Sharing Stationen
- Erneuerung Pferdebachstraße

Fahrrad

- Verbesserung der Radwege allgemein
- Überdachte Fahrradabstellplätze
- Radweg an der Pferdebachstraße
- Leihradstation

Die Umfrage ergab wichtige Grundlagen und Anregungen für den Masterplan, die im Handlungskonzept aufgegriffen werden. Insbesondere das Interesse an universitätsnahmen Wohnen, auch im Studentenwohnheim oder in einem alternativen Wohnprojekt sind hier zu nennen. Im Bereich Mobilität ergab sich ein vergleichsweise hoher Radverkehrsanteil. Verbesserungsvorschläge wurden für alle Verkehrsmittel gemacht, wobei zum Teil Synergien bestehen (z.B. Verbesserung Pferdebachstraße).

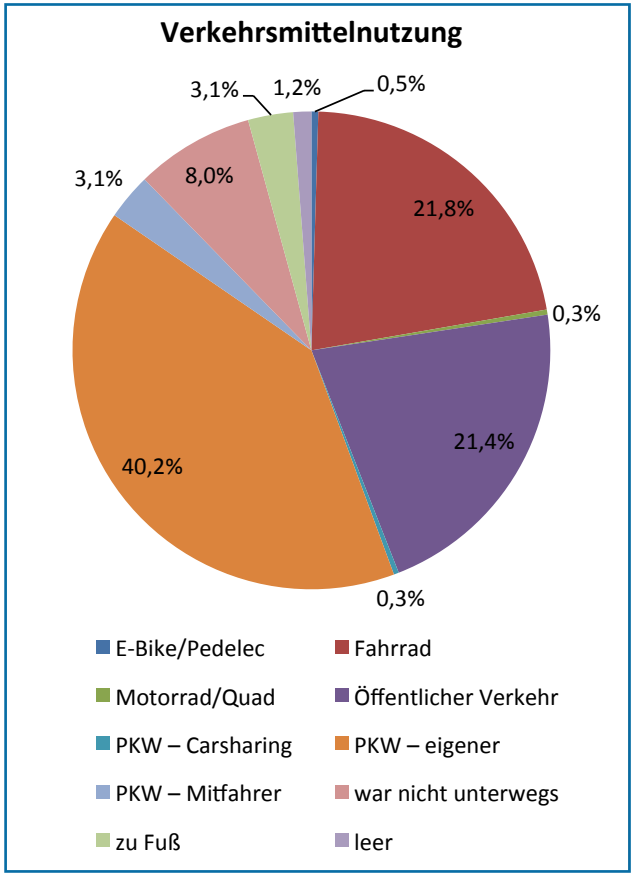


Abb. 16: Verkehrsmittelnutzung, Durchschnitt über 7 Tage

3.7 Abschlussveranstaltung

Die Abschlussveranstaltung zum Masterplanprozess fand am 03. Februar 2015 im Audimax der Universität Witten statt. Interessierte BürgerInnen und Studierende informierten sich dort über die Ergebnisse der Planung. Nach einer Präsentation nutzten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, Rückfragen an Vertreter der Stadt Witten, der Universität Witten/Herdecke und des Planungsbüros Post • Welters zu stellen.

Abb. 17: Abschlussveranstaltung

3.8 Zusammenfassung

Der Masterplanprozess wurde von einem Beteiligungsprozess begleitet, der verschiedene Formate beinhaltete. Als besonders wichtige Themen stellten sich Mobilität und Wohnen heraus, die in einer Umfrage vertieft wurden. Die umfangreichen Ergebnisse aus den Workshops und der Umfrage sowie die Anregungen aus der Informationsveranstaltung und dem Wetbewerb spiegeln sich im Masterplan wieder. Insbesondere das Handlungskonzept greift die wichtigsten Punkte auf.

4. Bestandsaufnahme und Analyse

Parallel zum Beteiligungsprozess und unter Einbeziehung seiner Ergebnisse wurde eine Bestandsaufnahme und Analyse durchgeführt, deren Ergebnisse dieses Kapitel behandelt. Nachdem zunächst Informationen zu verschiedenen Handlungsfeldern zusammengestellt werden, folgen Aussagen zu Stärken, Schwächen, Potenzialen und Konflikten. Die Ergebnisse der Analyse bilden eine zentrale Grundlage für den Masterplan Universität.

Abb. 18: Hauptgebäude Universität Witten/Herdecke

4.1 Bebauungsstruktur

Der Universitätsstandort an der Alfred-Herrhausen-Straße ist geprägt durch die Addition mehrerer Einzelgebäude mit deutlich unterschiedlicher Gebäude- und Fassadengestaltung. Zwar weisen die Gebäude für sich gestalterische Qualitäten auf, sie bilden aber weder untereinander noch im Zusammenspiel mit der Umgebung eine städtebauliche Einheit mit angemessenem Image.

Das Hauptgebäude der Universität liegt im östlichen Teil und verläuft in geschwungener Form entlang der Alfred-Herrhausen-Straße. Drei kammartige Anbauten ragen in Richtung Pferdebachtal. Der Gebäudeeingang im Westen ist einladend gestaltet. Der Zugang liegt niedriger als das Straßenniveau und ist über Treppen und eine breite Rampe zu erreichen. An der Alfred-Herrhausen-Straße befinden sich neben dem Hauptgebäude noch das Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) und das Zahnmedizinisch-biowissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungszentrum (ZBZ). Das FEZ verläuft parallel zur Alfred-Herrhausen-Straße, wobei durch einen Gebäuderücksprung eine Eingangssituation geschaffen wird. Am östlichen und westlichen Ende verlaufen Gebäudeteile nach Süden, sodass auch hier eine U-Form zu erkennen ist. Gegenüber dem FEZ liegt das ZBZ. Es besteht aus mehreren runden Gebäuden, die versetzt zur Alfred-Herrhausen-Straße stehen und durch Übergänge verknüpft sind. Das ZBZ ist zum Großteil durch Glasfassaden gekennzeichnet. Die Gebäude liegen sich zwar gegenüber, wirken aber wegen der unterschiedlichen Gestaltung und des breiten Straßenraums eher als beziehungslose Solitäre.

Abb. 19: Zahnmedizinisch-biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum (ZBZ)

Abb. 20: Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ)

4.2 Nutzungsstruktur

Der Universitätsstandort und sein Umfeld sind heterogen geprägt. Der Standort wird im Norden vorwiegend durch gewerblich genutzte Bereiche mit hallenartigen, ein- bis zweigeschossigen Gebäuden bestimmt. Hier haben sich sowohl Betriebe des produzierenden Gewerbes als auch Einzelhändler (Autohaus, Gartencenter etc.) angesiedelt. Insgesamt handelt es sich um ein Gewerbegebiet mit wenig prägnanten Nutzungen und äußerst geringer Gestaltqualität.

Im Osten, Süden und Westen des Betrachtungsraums befinden sich Wohnnutzungen. Die durch Wohnnutzung geprägte Bebauung im Plangebiet besteht zum Großteil aus freistehenden, ein- bis zweigeschossigen Einfamilienhäusern bzw. Doppelhäusern. Größere, in erster Linie dreigeschossige, Mehrfamilienhausbestände sind im Bereich Leostraße/Gregor-Boecker-Straße, Dirschauer Straße und Im Wullen zu verorten. Die Bebauung stammt aus den 1920er sowie 1950er und 1960er Jahren. Eine neuere Siedlungsentwicklung befindet sich entlang der Rosi-Wolfstein-Straße. Diese war ursprünglich im Zusammenhang mit der Entwicklung an der Alfred-Herrhausen-Straße für studentisches Wohnen gedacht.

Es befinden sich zahlreiche unterschiedliche Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im näheren Umfeld des Universitätsstandortes wie beispielsweise die Blote-Vogel-Schule (Stockumer Straße), der Christopherus Hof (Im Wullen), das Altenzentrum St. Josef (Stockumer Straße) oder die SoVD Lebenshilfe (Dortmunder Straße).

Darüber hinaus prägt das Pferdebachtal als bedeutsamer Natur- und Erholungsraum das Umfeld der Universität. Der Grünzug verläuft in Ost-West-Richtung durch das Plangebiet und mündet in den östlich ans Plangebiet angrenzenden Grünraum »Im Homberge«.

Die nächstgelegenen Nahversorgungsbetriebe (Lebensmittel-Discounter) befinden sich an der Dortmunder Straße und an der Westfalenstraße (Fußweg ca. 5 bis 10 min). Weitere Versorgungseinrichtungen sind außerdem im Zentrum des Stadtteils Annen zu finden.

Abb. 21: Gewerbebetrieb an der Gleiwitzer Straße

Abb. 22 u. 23: Wohnbebauung südlich des Planungsraums (Marienburger Straße und Ziegelstraße)

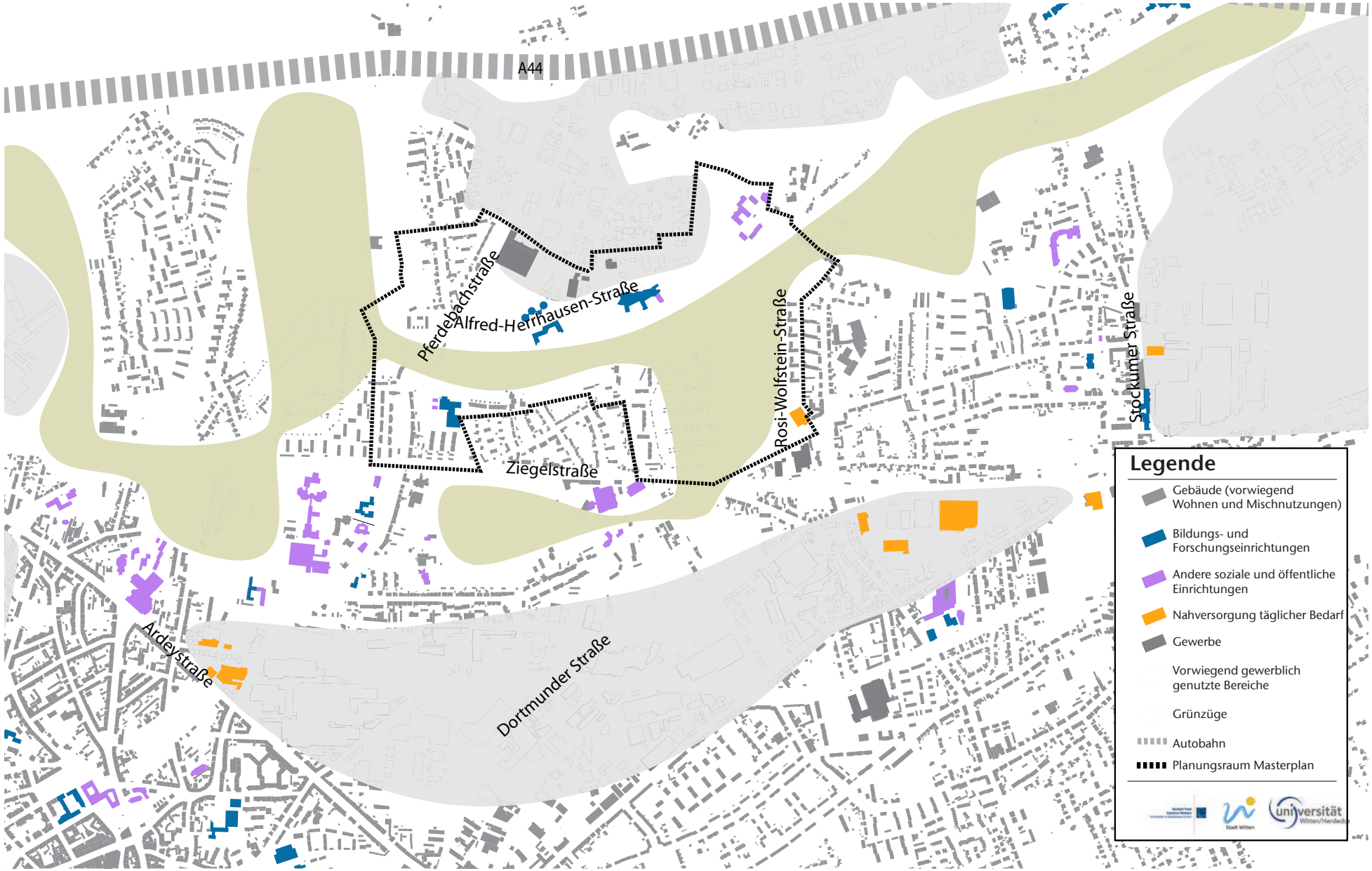


Abb. 24: Nutzungsstruktur, o. M.

Abb. 25: Bushaltestelle an der Universität

Abb. 26: Hinweisschilder Radverbindungen

4.4 Erreichbarkeit und Mobilität

Das Plangebiet ist mit dem Pkw über die A44, mit Anschlussstelle Witten-Stockum und über die Dortmunder Straße, mit Anschlussstelle in Witten-Annen regional angebunden. Die Pferdebachstraße stellt die Verbindung in Richtung Innenstadt und Zentrum sowie zum nördlich gelegenen Stadtteil Stockum dar. Die Liegnitzer Straße fungiert als Ost-Westverbindung im Norden, während die Ziegelstraße, die in Teilen nur Einbahnstraße ist, als Ost-West Verbindung im Süden des Plangebietes fungiert.

Im Plangebiet selbst verläuft die Alfred-Herrhausen-Straße mit Anbindung an die Pferdebachstraße im Westen und Gleiwitzer Straße im Norden. Entsprechend der Start- und Endzeiten eines Arbeitstages ist die Verkehrsbelastung am Universitätsstandort zwischen 7:00 und 9:00 Uhr besonders hoch. Morgens ist gegen 7:45 Uhr der Höhepunkt erreicht, wenn um die 500 Kraftfahrzeuge innerhalb von 15 min auf dem Gelände verkehren. Eine ebenso hohe Belastung entsteht ab 15:30 bis 17:15 Uhr zum Feierabendverkehr. Der ruhende Verkehr findet auf dem Universitätsgelände entlang der Alfred-Herrhausen-Straße sowie auf einem Parkplatz zwischen Hauptgebäude und FEZ Platz. Die Parkplätze sind in der Regel ausgelastet, sodass bereits seit längerem Überlegungen zum Bau eines Parkhauses an der Pferdebachstraße bestehen.

Die Universität wird durch Linie 371 mit der Innenstadt und dem Stadtteil Stockum verbunden. Mit einmaligem Umsteigen und guten Anschlüssen am S-Bahnhof Oespel können über die Linie S 1 Dortmund, Bochum, Essen erreicht werden. Die Linie verkehrt werktags bis 20.00 Uhr alle 20 Minuten, danach und am Wochenende alle 30 Minuten. Die Linie ist vor allem im Schülerverkehr stark ausgelastet, also zu Zeiten in denen auch die Universität angesteuert wird. Des Weiteren hält an der Pferdebachstraße ein Nachtbus, der zwischen der Wittener Innenstadt und Bochum Langendreer Nord verkehrt. Der NE 18 fährt von Montags bis Freitags sowie am Wochenende und Feiertags von 0:00 bis 3:00 stündlich. Eine Anbindung der Universität an den regionalen ÖPNV besteht durch die S-Bahn Haltestelle »Witten-Annen Nord«, die ca.5 min Fuß-/Radweg entfernt liegt, sowie durch den Hauptbahnhof westlich der Innenstadt. Von dort aus verkehren S-Bahnen und Regionalbahnen.

Ein Abschnitt des Radwegenetzes NRW führt über den Campus und ist Teil der Verbindung Witten – Dortmund. Teile der Route sind allerdings in schlechtem Zustand (Fahrbahnoberfläche Pferdebachstraße und Stockumer Straße). In Richtung Annen besteht keine direkte Radwgeverbindung. Darüber hinaus ist es auf dieser Strecke gefährlich, die Dortmunder Straße zu überqueren. Radwegeverbindungen vom Plangebiet ausgehend sind ab Im Hummelbeck und das Wullener Feld in Richtung Stockum vorhanden. Eine Radverkehrsverbindung in Richtung Innenstadt ist von der Rebecca-Hanf-Straße ausgehend über die Pferdebachstraße gegeben. Eine Lücke im Radwegenetz besteht an der Alfred-Herrhausen-Straße. Eine weitere Möglichkeit den Universitätscampus mit dem Rad zu erreichen, ist die Verbindung über die Dirschauer Straße, welche in eine Radverbindung durch den Freiraum des Plangebietes übergeht.

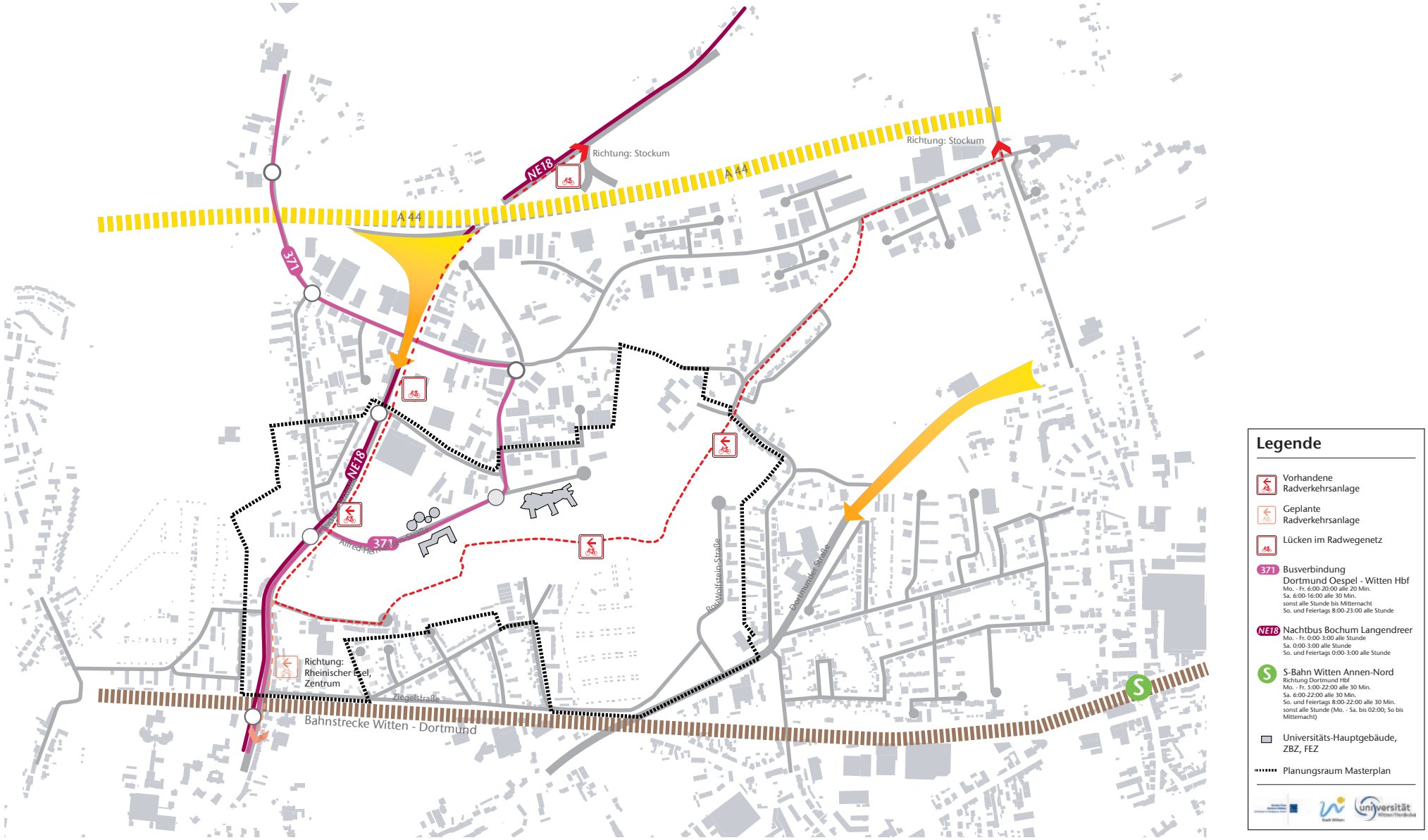


Abb. 27: Mobilität, o. M.

Abb. 28: Östliches Pferdebachtal

Abb. 29: Westliches Pferdebachtal

Abb. 30 und 31: Südliches Pferdebachtal mit Universität im Hintergrund

4.3 Freiraum

Der Planungsraum und seine Umgebung sind durch verschieden strukturierte Freiräume gekennzeichnet. Dabei handelt es sich sowohl um stark genutzte als auch um eher naturbezogene Flächen. Prägender Bestandteil des Freiraumes ist das in Ost-West Richtung verlaufende Pferdebachtal. Er verläuft inmitten des Planungsraums direkt südlich des Universitätsgeländes. Es handelt sich vorrangig um Wiesen und landwirtschaftlich genutzte Flächen. Im westlichen Teil findet sich zudem ein großer Baumbestand. Teile des Grünzugs werden als Regenrückhaltebecken genutzt. Im Tal selbst fließt der Pferdebach teilweise ober- und unterirdisch. Durch das Pferdebachtal verlaufen einzelne Wege, die Verbindungen zwischen den umgebenden Nutzungen schaffen.

Grünflächen mit besonderer ökologischer Bedeutung liegen nördlich des Planungsraums. An den Straßen Klevinghaushof und Bebbelsdorf befinden sich zwei schützenswerte Biotope. Darüber hinaus bestehen zahlreiche kleinere Grünflächen und Gehölzstrukturen, die zum Teil trittsteinartige Grünverbindungen bilden.

Zu wichtigen Grünstrukturen zählen auch die vielen Friedhöfe und Kleingartenanlagen. Die größte Friedhofsfläche ist der Hauptfriedhof westlich des Plangebietes. Weitere Friedhöfe sind sowohl östlich als auch südlich des Plangebietes vorzufinden. Die Kleingartenanlagen zweier Vereine befinden sich innerhalb des Planungsraums. Eine weitere Anlage liegt westlich davon. Neben den Grünstrukturen befinden sich in der Nähe des Planungsraums auch zwei Sportplätze.

Abb. 32: Freiraumstruktur, o. M.

Abb. 33: Zufahrt Alfred-Herrhausen-Straße

Abb. 34: Parkplatz zwischen FEZ und Hauptgebäude

4.5 Öffentlicher Raum

Neben dem weitläufigen Freiraum ist der öffentliche Raum auf dem Universitätsgelände vorwiegend durch Verkehrsflächen geprägt. Plätze oder größere attraktive öffentliche Aufenthaltsmöglichkeiten gibt es keine. Auch der Freiraum ist nicht darauf ausgelegt, als Treffpunkt genutzt zu werden. Die Alfred-Herrhausen-Straße dominiert durch ihre Breite (Fuß- und Radweg, Querparkbuchten, Fahrbahn) das Erscheinungsbild des Campusgeländes, ist jedoch nur verkehrlich funktional.

Vor dem Hauptgebäude der Universität befindet sich ein kleiner Platz. Ihn erreicht man über eine breite Treppe. Daneben wurde ein Teich angelegt, der von Sitzstufen und Vegetation eingerahmt wird. Durch die abgeschottete, dunkle Lage und die fehlende Aussicht (Blick aufs Hauptgebäude) wird die Attraktivität dieses Raums beeinträchtigt.

Es gibt zwei Haupteinfahrten zum Universitätsgelände, die beide nicht einladend gestaltet und zum Teil nicht abschließend fertiggestellt sind. An der Alfred-Herrhausen-Straße aus Richtung Pferdebachstraße gibt es weder Rad- noch Fußwege und neben der Straße befinden sich Schotterplätze. An der Ecke Frankensteier Straße/ Alfred-Herrhausen-Straße befinden sich gewerbliche Nutzungen (z.B. ein Autohaus).

Im Umfeld des Universitätsgeländes stellt sich die Situation nicht anders dar. Auch hier besteht der öffentliche Raum vorrangig aus Straßenraum und den bereits vorgestellten Grünstrukturen. Die Stadtteilmitte Annens liegt um die Haltestelle »Witten-Annen Nord« zum Großteil jenseits der Bahnlinie. Sie dient als zentraler Versorgungsbereich. Die Entfernung zur Uni beträgt ca. 25 min Fußweg.

Nach der Beschreibung der Bestandssituation werden im Folgenden Schwächen, Stärken, Konflikte und Potenziale des Universitätsstandortes herausgearbeitet.

Abb. 35: Teich und Platz vor dem Hauptgebäude

Abb. 36: Eingangsbereich an der Alfred-Herrhausen-Straße

Abb. 37: Platz und Straßenraum vor dem Hauptgebäude

Abb. 38: Eingangsbereich an der Gleiwitzer Straße

4.6 Schwächen

Die Universität Witten/Herdecke ist bisher städtebaulich nicht in die Umgebung integriert. Es fehlen zum einen Verbindungen in den südlich gelegenen Freiraum. Zum anderen besteht kein Übergang zu den gewerblich genutzten Flächen im Norden. Aufgrund der stark divergierenden Gebäudestruktur der Universitäts- und Gewerbegebäude entsteht aus städtebaulicher Sicht ein diffuses Bild. Durch die Einzelgebäude an der Alfred-Herrhausen-Straße entsteht eine offene Raumstruktur und es fehlt an wichtigen Raumkanten. Als Schwäche ist auch die unzureichende Gestaltung der Eingangsbereiche zu bewerten.

Insgesamt fehlt es am Universitätsstandort an attraktiven öffentlichen Räumen. Der öffentliche Raum innerhalb des Plangebietes weist an einigen Stellen erhöhten Aufwertungsbedarf auf. Insbesondere der Straßenraum entlang der Alfred-Herrhausen-Straße und der Bereich am nördlichen Ende der Dirschauer Straße weisen eine niedrige Aufenthaltsqualität auf.

Zum Universitätsstandort an der Stockumer Straße, der sich an der S-Bahn-Haltestelle »Witten-Annen Nord« befindet, besteht keine direkte Verbindung. Eine Verknüpfung der Standorte durch Mobilitätsangbote (z.B. Bus, Fahrradverleih) erfolgt nicht. Von der Abfahrt A 44 ausgehend ist keine Beschilderung mit Hinweis auf den nahegelegenen Universitätsstandort vorhanden.

Die Universität ist mit der Wittener Innenstadt nur bedingt verbunden. Sie ist bei der Wittener Bevölkerung nicht ausreichend präsent, weil kaum Austausch besteht. Richtet man den Blick auf die nähere Umgebung so fällt auf, dass der Universitätsstandort nicht angemessen integriert ist. Gleichzeitig sind städtebauliche Mängel, insbesondere im nördlich angerenzenden Gewerbegebiet anzumerken. Dort befinden sich untergenutzte Flächen, die auch bauliche und gestalterische Mängel aufweisen.

4.7 Stärken

Als besondere Stärke des Planungsraums kann die Freiraumqualität bewertet werden. Der Grünzug durch das Pferdebachtal ist bereits heute durch Wegeverbindungen erschlossen und bietet einen attraktiven Erholungsraum. Darüber hinaus bildet er eine wichtige Verbindung und knüpft an andere Grünstrukturen im Umfeld an (z.B. Friedhöfe und Kleingärten). Das Pferdebachtal ist ein wichtiger Identitätspunkt des Standortes. Die Alfred-Herrhausen-Straße verläuft auf dem Kamm des Pferdebachtals, sodass nach Süden eine Aussicht über das Tal möglich ist.

Neben der hohen Freiraumqualität ist die gute Erreichbarkeit mit dem Pkw eine Stärke des Standortes. Dies macht ihn auch für Unternehmensansiedlungen interessant. Im Bereich ÖPNV und nichtmotorisierter Verkehr besteht eine gute Grundlage. Gerade vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen besteht hier allerdings zukünftig Ausbaubedarf. Die Entfernung der Universität zu Innenstadt, Stockum, Annen ist für den Radverkehr günstig. Als Haupterschließung bildet die Alfred-Herrhausen-Straße eine wichtige Achse, die als solche städtebaulich weiterentwickelt werden kann. Entlang der Straße weist das Universitätsgelände untergenutzte Flächen auf. Sie bilden insofern eine Stärke, als dass sie Raum für die zukünftige Entwicklung bereitsstellen. Im heutigen Zustand tragen sie aber eher negativ zum Erscheinungsbild der Universität bei.

Das Universitätsgelände liegt in einem Bereich, wo verschiedene Nutzungen aufeinandertreffen. Während im Norden gewerbliche Nutzungen zu finden sind, liegen im Süden Grünflächen und im weiteren Umfeld Wohnnutzungen. Darüber hinaus befinden sich im Umfeld zahlreiche soziale Einrichtungen. Diese Nutzungen bieten Anknüpfungspunkte zur Entwicklung des Universitätsgeländes.

Aus planungsrechtlicher Sicht gibt es für den Universitätsstandort und seine Umgebung bereits Vorgaben, die auf universitätsaffine Nutzungen gerichtet sind. Sofern zukünftige Planungen den Anforderungen entsprechen, kann auf dieser Grundlage eine schnelle Maßnahmenumsetzung erfolgen.

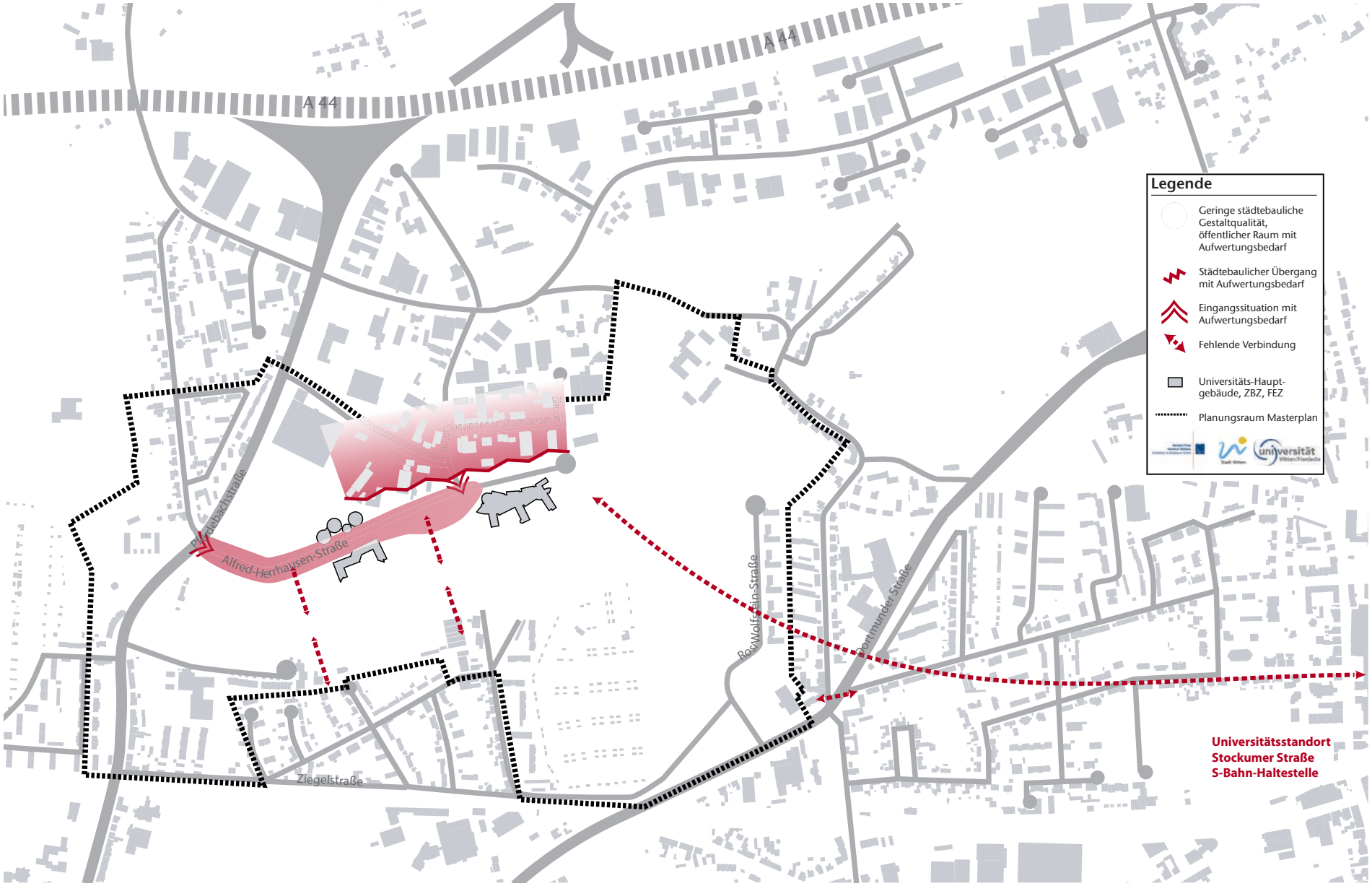


Abb. 39: Schwächen, o. M.

Abb. 40: Stärken, o. M.

Abb. 41: Konflikte, o. M.

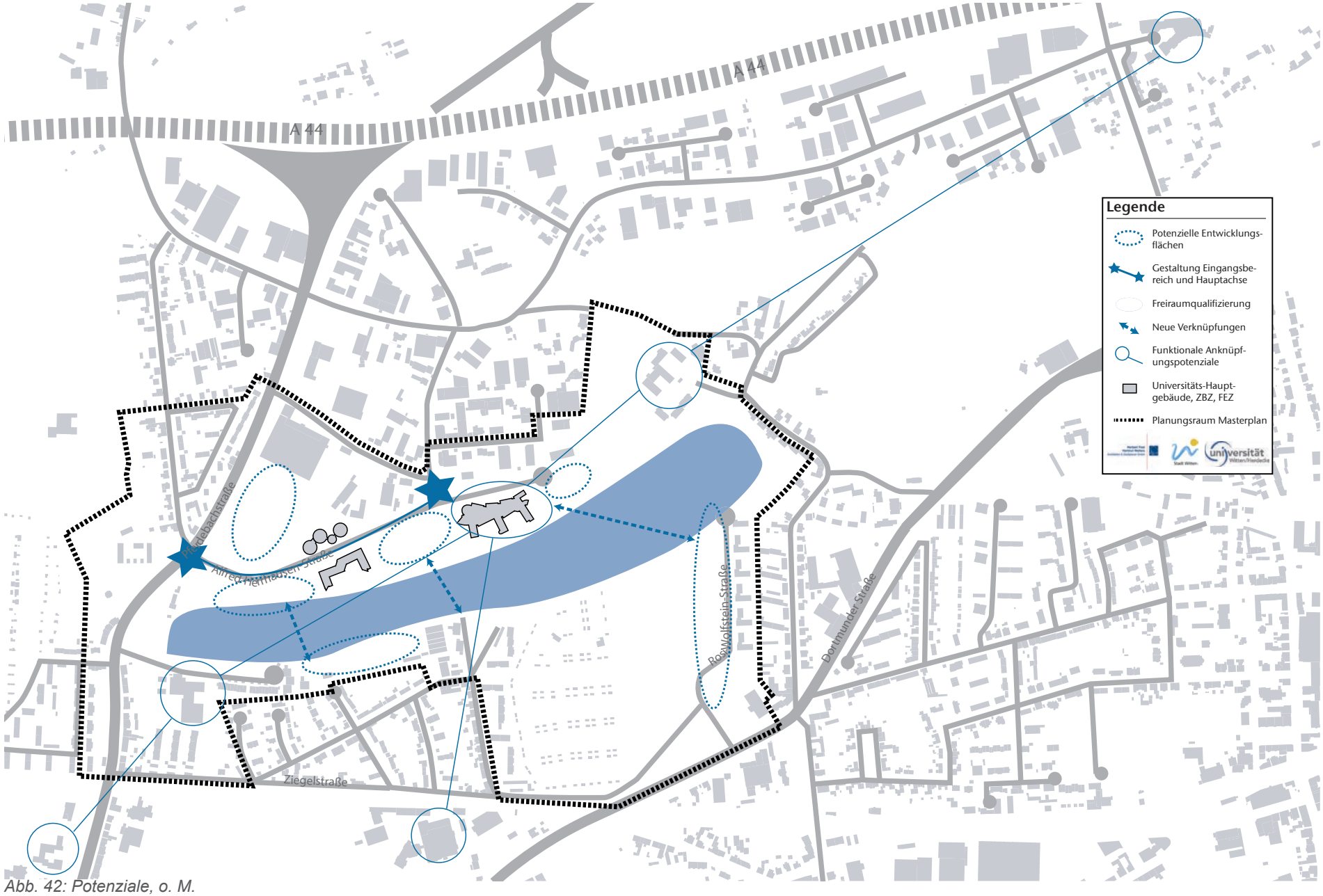


Abb. 42: Potenziale, o. M.

4.8 Konflikte

In der Umgebung des Universitätsgeländes besteht eine heterogene Nutzungsstruktur. Diese kann zu Konflikten durch gegenseitige Störungen, insbesondere durch das nördlich gelegene Gewerbegebiet, führen. Im Bereich Ökologie gilt es bei baulichen Entwicklungen den Freiraum zu schonen. Es bestehen planungsrechtliche Einschränkungen hinsichtlich bestehender Biotope sowie Regenrückhalteflächen. Da bereits eine bestimmte Nutzungsdefinition im Rahmen der bestehenden Bauleitplanung vorliegt, ist eine eventuelle Änderung der bestehenden Bebauungspläne möglicherweise erforderlich. Je nachdem inwieweit die neuen Planungen vom bestehenden Planunsgrecht abweichen, können die Festsetzungen zu einer schnellen Realisierung beitragen (s. Stärken) oder die Planumsetzung zeitlich verzögern. Im östlichen Bereich des Plangebietes verläuft eine Hochspannungsleitung, die zukünftige Planungen einschränken könnte.

Ein möglicher Konflikt besteht auch bei der Verkehrssituation. Mit steigenden Besucherzahlen an der Universität an einem Pkw-freundlichen Standort steigt die Verkehrsbelastung. Die Erschließung über die Alfred-Herrhausen-Straße verläuft momentan quer durch das Gelände. Hier sollte zukünftig eine andere Lösung gefunden werden, sodass eine ungestörte Campus-Atmosphäre entstehen kann.

4.9 Potenziale

Für die Universität Witten/Herdecke besteht das Potenzial den Standort Alfred-Herrhausen-Straße zum attraktiven Universitätscampus weiterzuentwickeln, der sich in die Umgebung einfügt und eine Strahlkraft auf die ganze Stadt Witten ausübt. Im Bereich der Alfred-Herrhausen-Straße befinden sich zahlreiche Potenzialflächen, die Raum für universitäre und universitätsaffine Nutzungen bieten. Insgesamt besteht ein großer Entwicklungsspielraum, der genutzt werden kann, um städtebauliche Mängel zu beheben und funktionale Ergänzungen umzusetzen. So gilt es die Eingangsbereiche des Universitätsgeländes zu gestalten und die Alfred-Herrhausen-Straße als Universitätsachse weiterzuentwickeln. An der Pferdebachstraße ist die Anlage von Rad- und Fußwegen möglich, wodurch die Einbindung des Standortes verbessert werden kann. Die verschiedenen Nutzungen im Umfeld bieten Anknüpfungspunkte zur Entwicklung des Universitätsgeländes. So lassen sich mit den gewerblichen Nutzungen sowie mit den sozialen Einrichtungen möglicherweise Synergien in Lehre und Ausgründungen nutzen. Vor diesem Hintergrund bestehen bereits Kooperationen mit angrenzenden Einrichtungen, wie beispielsweise mit dem Christopherus-Hof, dem Evangelischen Krankenhaus oder der Lebenshilfe. Die Wohnnutzungen können durch neue Elemente mit universitärem Bezug ergänzt werden (z.B. Studentenwohnheim). Darüber hinaus kann durch den Ausbau des Campus eine Belebung in Annen-Nord erfolgen.

Von besonderer Bedeutung ist die Verknüpfung des Universitätsgeländes mit dem angrenzenden Freiraum. Das Pferdebachtal bietet Potenzial als Identifikationspunkt und Erholungsraum für Studierende und MitarbeiterInnen. Darüber hinaus besteht Potenzial für eine Freiraumqualifizierung, die zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten (z.B. Sport, Grillen, Meditation) schafft.

4.10 Zusammenfassung

Bei der Auswertung der umfangreichen Bestandsaufnahme im Plangebiet wurden zahlreiche Stärken und Schwächen sowie Konflikte und Potenziale ermittelt. Zu den bedeutenden Stärken gehört der Freiraum sowie das Potenzial an Entwicklungsflächen. Handlungsbedarf konnte insbesondere im Bereich Gestaltung des öffentlichen Raums und bei der Mobilität identifiziert werden.

Insgesamt bietet das Universitätsgelände erhebliche Potenziale, um die Universität Witten/Herdecke und Witten als Universitätsstadt attraktiver zu machen und auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten.

5. Leitbild und Strukturkonzept

Auf Grundlage der Beteiligung, Bestandaufnahme und Analyse wurden Ideen für die zukünftige Entwicklung der Universität Witten/Herdecke erarbeitet. Zunächst werden abstrakte Ideen in einem Leitbild zusammengefasst. Dieses dient als übergeordnete Orientierung. Im weiteren entstand ein räumliches Strukturkonzept. Dieses Konzept verdeutlicht räumliche Bezüge und Nutzungsstrukturen sowie wichtige Verbindungsachsen.

5.1 Leitbild

Das Leitbild zum Masterplan Universität enthält drei zentrale Nutzungscluster, die sich um den Campus formieren. Der Campus selbst bildet eine Art »Nukleus« im Planungsraum. Er dient als zentraler Punkt, von dem aus Bezüge zu den umliegenden Nutzungen bestehen. Im direkten Umfeld des Nukleus sind zunächst universitätsbezogene Nutzungscluster angesiedelt. Im östlichen Teil liegt der Schwerpunkt weiter in den Bereichen Lehre und Forschung. Wie von der Universität vorgesehen, soll es Raum für zusätzliche Institute und Lehrangebote geben. Die zugehörigen Bilder verdeutlichen die Atmosphäre, die in diesem Bereich entstehen kann. So handelt es sich nicht nur um einen Ort, an dem Wissen, Fleiß und Kreativität eine Rolle spielen, sondern auch Inspiration, Ruhe und Zusammmengehörigkeit.

Ein weiterer Nutzungsbaustein am Campus nennt sich »Gründen und Arbeiten«. Hier geht es darum, die Dynamik der Universität zu nutzen, um neue Unternehmen zu gründen. Es soll ein Ort entstehen, der das Experimentieren und Umsetzen von Ideen ermöglicht und Zukunftschancen eröffnet. Die bisherigen Lehr- und Forschungsbereiche der Universität bieten hier zahlreiche Anknüpfungspunkte. Südlich des Campus-Nukleus und des Pferdebachtals sind Wohnnutzungen und Versorgungseinrichtungen denkbar.

Im östlichen Teil des Plangebiets sind drei Nutzungsfelder vorgesehen, die miteinander inhaltlich und räumlich verknüpft sind. Neben dem bereits vorgestellten Cluster »Lehre und Forschung« ist hier das Thema betreutes Wohnen von Bedeutung. Der bestehende Christopherus-Hof bietet Potenziale einer Erweiterung und einer stärkeren Kooperation mit der Universität. Vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung in Witten und des Forschungsbedarfs im Bereich Pflege sind hier Synergien nutzbar. Ergänzt werden diese beiden Cluster durch neue Nutzungen an der Rosi-Wolfstein-Straße. Hier ist eine heterogene Struktur denkbar, in der Wohnen mit Arbeiten verbunden wird. Auch hier kann das Thema betreutes Wohnen und Altern in Würde aufgegriffen werden. In diesem Dreiklang spielt auch das Pferdebachtal als Raum der Verbindung, Kommunikation und Erholung eine wichtige Rolle. Insgesamt soll in diesen Räumen eine eher ruhige Atmosphäre entstehen, in der sich alle Bewohner und Nutzer wohlfühlen.

Räumliches Rückgrat des Leitbildes ist der Grünzug, der durch den gesamten Planungsraum verläuft. Er schafft zum einen Verbindungen und wirkt zum anderen als Trennungsraum für verschiedene Nutzungen. Außerdem sind die Grünflächen in ihrer Funktion als Natur- und Erholungsraum ein wichtiges Element des Leitbildes. Sie tragen insgesamt zur Attraktivität des Standortes bei.

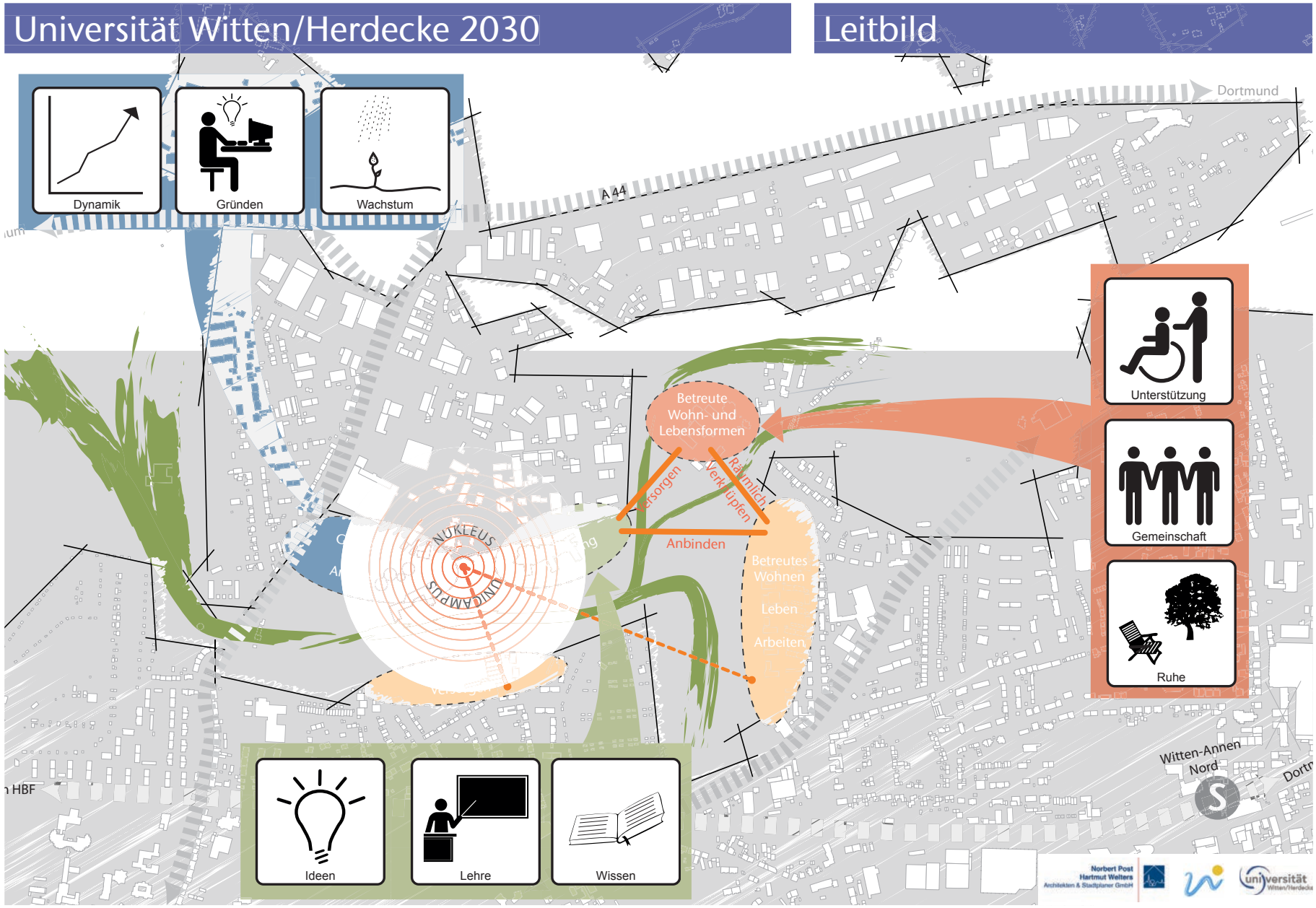


Abb. 43: Leitbild, o.M.

5.2 Räumliches Strukturkonzept

Das räumliche Strukturkonzept greift die Vorgaben aus dem Leitbild auf und konkretisiert diese. Dementsprechend enthält das Strukturkonzept fünf Schwerpunkträume der baulichen Entwicklung:

- Universität West
- Universität Mitte
- Universität Ost
- Rosi-Wolfstein-Straße
- Wohnen am Pferdebachtal

Im Bereich »Universität-West« liegt der Haupteingang zum Universitätsgelände. Die Zufahrt an der Pferdebachstraße wird attraktiver gestaltet, um dieser Funktion gerecht zu werden. Die Flächen am Eingangsbereich und östlich entlang der Alfred-Herrhausen-Straße können durch Unternehmen und Dienstleistungen mit Universitätsbezug genutzt werden. Konkret können dies Ausgründungen von AbsolventInnen und Universitätsangehörigen sein, aber auch andere Unternehmen mit Bezügen zu den Fachrichtungen der Fakultät (bspw. Medizintechnik, Consulting, etc.). Die vorgeschlagenen Felder für Ausgründungen bilden ein sehr großes Entwicklungspotenzial. In Zuge der weiteren Planung müssen hier Prioritäten gesetzt werden.

Im Bereich »Universität Mitte« entsteht der neue Campus, der weitgehend autofrei gestaltet wird. Zudem können sich nördlich und südlich Einrichtungen aus den Bereichen Lehre und Forschung ansiedeln. Dieser Raum bildet den im Leitbild als »Nukleus« bezeichneten Bereich ab. Ergänzend zum weiter bestehenden Hauptgebäude der Universität können neue Gebäude für Mensa, Bibliothek, Forschung und Lehrangebote bereitgestellt werden. Auch die Möglichkeit der Verlagerung der Universitätseinrichtungen an der Stockumer Straße hierher besteht. Wichtige Elemente zur städtebaulichen Aufwertung in diesem Bereich sind die Ergänzung durch eine neue Bebauung und die Gestaltung eines zentralen Platzes. Dieser soll auf dem bisherigen Parkplatz zwischen FEZ und Hauptgebäude Raum finden. Durch die autofreie Gestaltung entsteht hier ein belebter Campus, der als Einheit wahrgenommen wird und zum Verweilen einlädt. Der Platz verknüpft die Universitätseinrichtungen und dient als Identifikationspunkt und Kommunikationsraum.

Zwischen den Baufeldern an der Alfred-Herrhausen-Straße bestehen immer wieder Bezüge zum Freiraum. Hier sind Durchgänge und Sichtachsen geplant, die die Verknüpfung zwischen der urbanen und landschaftlichen Nutzung verstärken. Die neuen Verbindungen sollen aber nicht im Freiraum enden, sondern bis in die bebauten Bereiche ragen. So entstehen neue Bezüge zwischen der Universität und den Wohnbereichen in Annen-Nord. Neben den neuen Verbindungen ist auch eine Qualifizierung des Freiraums vorgesehen. So entsteht südlich des Campus ein »Garten der Kreativität«. Dies soll ein Raum für Diskussionen und Aktionen sein, die nicht nur Studierende und Hochschulangehörige sondern auch andere EinwohnerInnen aus Annen anspricht. Es kann Spiel- und Bewegungsangebote geben, aber auch kulturelle Möglichkeitsräume, z.B. eine Bühne oder Tanzfläche.

Im Bereich »Universität Ost« besteht östlich des Hauptgebäudes zusätzliches Erweiterungpotenzial, auf dem Einrichtungen aus dem Bereich Lehre und Betreuung möglich sind. Dieses Baufeld schließt das Universitätsgelände ab. Ausgehend vom Campus nach Osten schließt ein Fuß- und Radweg an, der zum Christopherus-Hof und zur Rosi-Wolfstein-Straße führt. Dazwischen bietet das Pferdebachtal Potenzial zur Entstehung eines »Gartens der Ruhe«. Dabei handelt es sich um einen naturgeprägten Raum, der der Erholung und Ruhe dient. Dieser könnte nicht nur von den sozialen Einrichtungen im Umfeld, sondern auch von der Wittener Bevölkerung, Studierenden und Universitätsangehörigen genutzt werden.

Für die Entwicklungen an der Rosi-Wolfstein-Straße sieht das Strukturkonzept im Norden Einrichtungen aus den Bereichen Lehre und Betreuung vor. Möglich sind betreutes Wohnen, Pflegeeinrichtungen etc. Diese neu geschaffenen Einrichtungen sollen nicht nur mit der Universität, sondern auch mit dem Christopherus-Hof verbunden sein. Im südlichen Straßenverlauf schlägt das Strukturkonzept neben Wohnnutzungen vorrangig Flächen für nicht störendes Gewerbe, insbesondere Dienstleistungen im hochqualitfizierten Bereich, vor. Die dort angesiedelten Unternehmen haben zwar nur indirekt

Universität Witten/Herdecke 2030

Räumliches Strukturkonzept

Legende

- 1 Ausgründungen / Universitätsbezogene Dienstleistungen und Institute
- 2 Universität Forschung
- 3 Soziales Betreuung
- Parkhaus
- 4 Umstrukturierung / Weiterentwicklung / Wohnen
- 5 Forschung und Entwicklung / Kleinserienfertigung / Dienstleistung / nicht störendes Gewerbe
- Autofreier Bereich

Norbert Post Hartmut Welters Architekten & Stadtplaner GmbH

Abb. 44: Räumliches Strukturkonzept, o.M.

einen Bezug zur Universität, nutzen die Nähe zur Universität aber als wichtigen Standortfaktor.

Südlich des Pferdebachtals sieht das Strukturkonzept langfristig eine Arrondierung des Siedlungsbereiches durch zusätzliche Wohnangebote vor. Hier besteht die Möglichkeit, neue Impulse im bestehenden Viertel zu setzen und Wohnangebote für Studierende und Hochschulangehörige zu schaffen. Der Standort ist zum Wohnen gut geeignet, da er fußläufig zur Universität liegt, direkten Bezug zu Grünflächen hat und in ein funktionierendes Quartier integriert ist. Darüber hinaus gilt es, die Verbindung zwischen den bestehen Wohnnutzungen und dem Freiraum zu stärken.

Mit Blick auf die Erschließungsstruktur wurde bereits die Umgestaltung des zentralen Parkplatzes angesprochen. Als Ersatz und vor dem Hintergrund einer Expansion enthält das Strukturkonzept ein Parkhaus an der Pferdebachstraße. Dazu gibt es bereits erste Überlegungen seitens der Universität. Das Parkhaus wäre nicht nur von der Pferdebachstraße, sondern auch durch eine neue Verbindung zwischen ZBZ und Gleiwitzer Straße zugänglich. Durch Errichtung des Parkhauses wird ein weitgehend autofreier Bereich auf dem Campus ermöglicht.

Die vorgestellten Planungen tragen zur Entwicklung und Integration des Planungsraumes bei. Um den Universitätsstandort im Stadtteil zu etablieren, gilt es aber auch einen Blick auf das Umfeld zu werfen, denn auch hier ist ein Handlungsbedarf erkennbar. Insbesondere im angrenzenden Gewerbegebiet bestehen städtebauliche Mängel in der Nutzung und Gestaltung, die einer planerischen Betrachtung bedürfen. Aber auch eine Aufwertung der Wohngebiete wird an dieser Stelle angeregt.

Das Leitbild und das räumliche Strukturkonzept verdeutlichen, wie durch funktionale räumliche Ergänzungen und Veränderungen ein qualitätvolleres Raumgefüge am Standort der Universität Witten/Herdecke entstehen kann. Die skizzierten Ideen werden in einem städtebaulichen Rahmenplan konkretisiert.

6. Städtebaulicher Rahmenplan

Der städtebauliche Rahmenplan leitet Konsequenzen für Freiraum-, Erschließungs- und Bebauungsstruktur aus den Vorgaben des Leitbildes und des Strukturkonzeptes ab. Insgesamt zeigt er wichtige Raumstrukturen auf, indem Raumkanten, Bezüge zwischen Universität und Freiraum sowie wichtige Wegeverbindungen aufgezeigt werden. Folgende Prinzipien liegen dem Plan zugrunde:

- Entstehung einer attraktiven Campus-Universität
- Qualifizierung der Alfred-Herrhausen-Straße als Hauptachse
- Aufwertung der Eingangsbereiche
- Autoarmer Campus und Parkhaus
- Flächen für die Ansiedlung von Unternehmen
- Bezüge zwischen Universität und Freiraum sowie Universität und Umgebung
- Qualifizierung und Erhalt des Freiraums
- Kooperation und Verknüpfung mit den sozialen Einrichtungen

Der Plan ist auf einen langfristigen Zeitraum angelegt und soll vor allem Möglichkeiten aufzeigen. Es sollen also nicht alle Teilplanungen direkt und exakt umgesetzt werden. Um dies zu verdeutlichen wurde der Plan in verschiedene Phasen eingeteilt (s. Abb. 45).

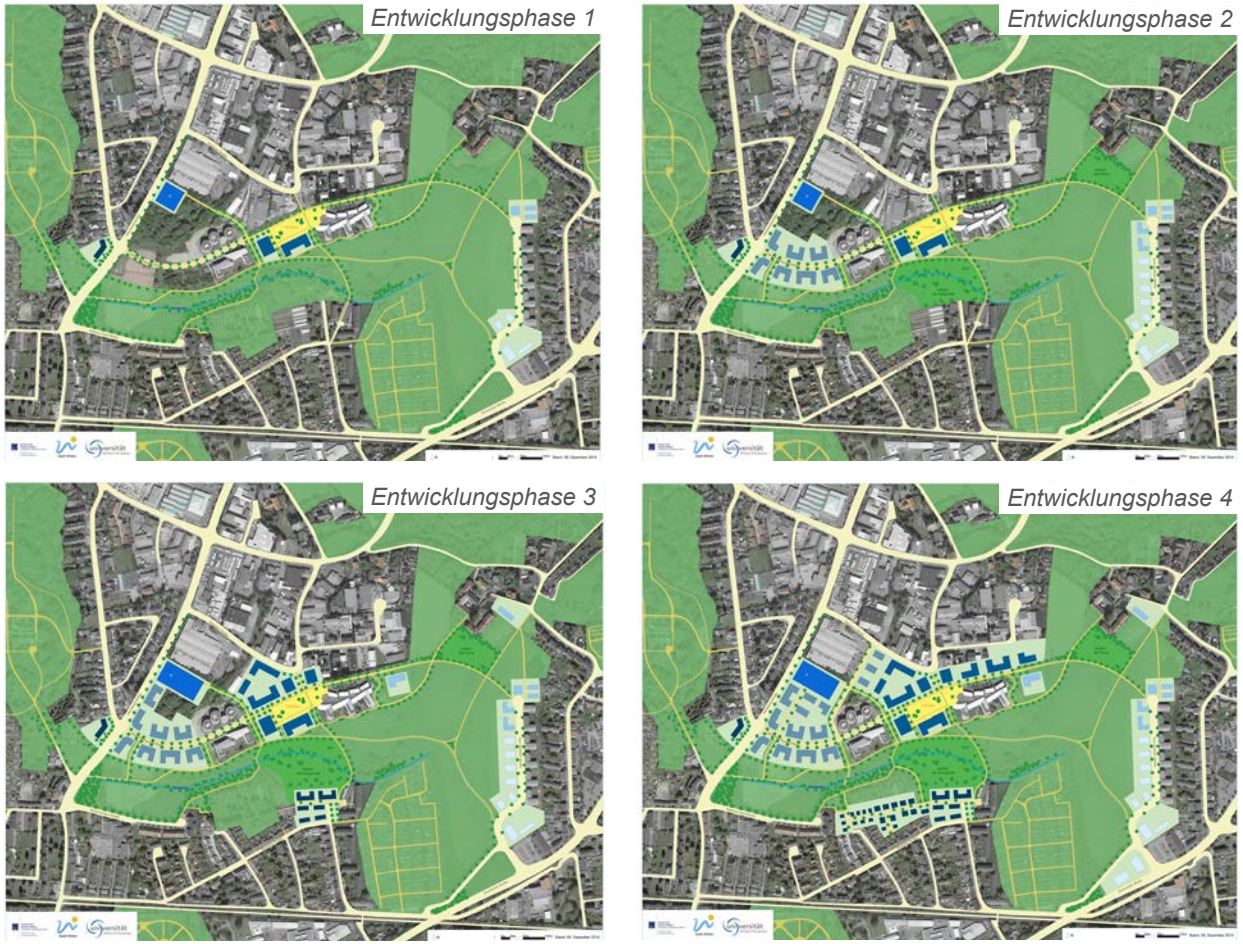


Abb. 45: Rahmenplan Entwicklungsphasen, o. M.

Abb. 46: Rahmenplan Phase 1, o. M.

Phase 1

Zentrum der Planung ist der neu gestaltete Campus-Platz. Er wird gefasst von Neubauten, die durch Einrichtungen der Universität genutzt werden, sowie durch das bestehende Hauptgebäude. Vom Campus-Platz aus ist der südlich gelegene Freiraum direkt zugänglich. Hier kann sich ein universitärer »Nukleus« ausbilden, wie er im Leitbild beschrieben wird.

Im ersten Schritt bestehen die nördlich gelegenen gewerblichen Nutzungen weiter. Aufgrund der topographischen Situation sind sie aber auf dem Campus-Platz nicht stark präsent. Die neuen Gebäude sind in ihrer Dimension so vorgesehen, dass Seminar- und Büroräume, aber auch eine Mensa oder Bibliothek darin untergebracht werden können. Das südliche Gebäude greift die Kammstruktur des bestehenden Gebäudes zum Pferdebachtal auf. Der Entwurf sieht auf der einen Seite eine klare Abgrenzung und auf der anderen Seite starke Bezüge zum Freiraum vor. Zwischen den Gebäuden bestehen daher immer Grün- und Wegeverbindungen nach Süden. Durch das Pferdebachtal werden neue Wege angelegt und bestehende Wege und »Trampelpfade« ausgebaut. So wird die Verbindung der Universität mit dem südlichen und östlichen Umfeld verbessert.

Der Campus schließt an die Alfred-Herrhausen-Straße an, die bereits in dieser Phase umgebaut wird. Dazu gehört die Verbreiterung, Begrünung sowie die Anlage von Rad- und Fußwegen. Die Alfred-Herrhausen-Straße wird zukünftig am ZBZ/FEZ enden. Dort beginnt dann der zentrale Campusbereich, der autofrei gestaltet ist. Die Gebäude auf dem Campus sind durch Fußwege verbunden. Die Pkw, die bisher den Parkplatz nutzten, werden in einem neu geschaffenen Parkhaus (2-3 Etagen) an der Pferdebachstraße untergebracht. Das Parkhaus ist über eine Wegeverbindung mit dem Campus verbunden.

Aufgrund der steigenden Zahl von Studierenden und der in der Umfrage bestätigten Nachfrage ist bereits kruzfristig die Realisierung von Wohnraum für Studierende vorgesehen. Als geeigneter Standort für dieses Projekt erscheint eine Fläche im Westen des Plangebietes, die an bestehende Wohnnutzungen anschließt (Pferdebachstraße/Bebbelsdorf). Durch ein Projekt an dieser Stelle wird ein erstes bauliches Signal zur Attraktivierung des Eingangsbereiches gesetzt.

Weitere Bausteine des Rahmenplans, die bereits in der ersten Phase realisiert werden können, befinden sich an der Rosi-Wolfstein-Straße. Für den nördlichen Bereich sieht der Rahmenplan eine Nutzung für soziale Zwecke vor. Damit sind an dieser Stelle Wohnprojekte für behinderte, alte oder sozial benachteiligte Menschen gemeint. In Abstimmung mit anderen sozialen Einrichtungen im Umfeld ist beispielsweise die Idee eines inklusiven Wohnprojektes entstanden. Darüber hinaus ließen sich an der Rosi-Wolfstein-Straße kurzfristig erste Ansiedlungen von Unternehmen realisieren, die eine Nähe zur Universität wünschen.

Phase 2

Die zweite Entwicklungsphase des Universitätsstandortes wird durch die Ansiedlung von Unternehmen geprägt. Entlang der Alfred-Herrhausen-Straße entstehen neue Möglichkeiten für universitätsaffine Institute und andere Einrichtungen. Durch die neue Bebauung entsteht eine bauliche Fassung der Alfred-Herrhausen-Straße. Sie wird nun ihrer repräsentativen Rolle als Hauptachse gerecht. Am Kreisverkehr wird durch die baulichen Ergänzungen der Eingangsbereich zum Universitätsgelände klar definiert. Durch die U-förmigen Gebäude wird zum Straßenraum ein klare Raumkante gebildet und es entsteht gleichzeitig eine Öffnung zum Freiraum im Süden. Durch Grün- und Wegeverbindungen wird die Verknüpfung zum Freiraum verstärkt.

Teil der zweiten Phase ist auch die Qualifizierung des Freiraums durch eine zusätzliche Gestaltung und Nutzbarmachung. Zum einen ist für den Bereich südlich des Campus ein sogenannter »Garten der Kreativität« vorgesehen. Dort soll ein aktiver Aufenthaltsraum für alle Generationen entstehen. Rasenflächen mit vereinzelten Baumpflanzungen bieten Raum und Nutzungsanreize für Picknicke und freie Spiele (Federball, Wikingerschach, Frisbee etc.). Ein befestiger Platz kann als Bühne oder Tanzfläche genutzt werden. Die Integration und Aufwertung des bestehenden Spielplatzes ist möglich. Der Garten soll naturnah strukturiert und doch gut nutzbar gestaltet sein. Einzelne Baumgruppen und Bepflanzungen wechseln mit größeren Freiräumen. Durch den Freiraum verläuft außerdem der Pferdebach. Im Osten des Plangebietes ist ein weiterer Garten vorgesehen, der aber eher der Erholung und Entspannung dienen soll. Im »Garten der Ruhe« laden Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein und Bäume bieten Platz für Hängematten. Der Garten ist klar strukturiert und durch Bepflanzungen von den umgebenden Wegen abgegrenzt.

Die bereits in der ersten Phase begonnene Bebauung an der Rosi-Wolfstein-Straße wird fortgeführt. So sollen zum einen weitere Unternehmen angesiedelt werden, von denen keine Störung der Wohnnutzung ausgeht. Angesprochen werden vorrangig hochspezialisierte Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor (z.B. Ingenieurbüros), für die die Nähe zur Universität interessant ist. Zum anderen sollen im Norden der Straße zusätzliche Wohnprojekte im sozialen Bereich, wie z.B. altengerechtes Wohnen, angesiedelt werden. Insgesamt ist in der zweiten Phase eine abschließende Bebauung an der Rosi-Wolfstein-Straße vorgesehen.

Abb. 47: Rahmenplan Phase 2, o. M.

Abb. 48: Rahmenplan Phase 3, o. M.

Phase 3

Die dritte Phase der Bebauung sieht eine Erweiterung des Universitätsstandortes nach Norden vor, sofern sich dafür weiterhin ein Bedarf abzeichnet. Der Eingangsbereich an der Gleiwitzer Straße wird durch zwei Solitäre baulich gefasst. Sie leiten Besucher direkt auf den Campus-Platz und zum Hauptgebäude. Darüber hinaus ist nördlich des Campus-Platzes eine u-förmiges Gebäude für Seminare und Büros vorgesehen. Im Innenhof des Gebäudes und an der Gleiwitzer Straße sind zusätzlich Gebäude für universitäre Nutzungen möglich. Insgesamt wird somit in Phase 3 der zentrale Platz gänzlich von Universitätseinrichtungen umfasst.

Aufgrund der nächsten Ausbauphase der Universität ist mit zunehmendem Verkehrsaufkommen zu rechnen, sodass eine Erweiterung des Parkhauses erforderlich werden kann. Dafür sind Reserveflächen im Osten des Parkhauses nutzbar.

In Phase 3 sind auch Ergänzungen für den Bereich der Ausgründungen im westlichen Plangebiet vorgesehen. Auch diese Planungen stehen unter der Prämisse, dass zusätzliche Flächen benötigt werden. Zur Vervollständigung der Raumkanten bietet sich der Bau zweier Gebäude an der Pferdebachstraße an.

Auch die sozialen Einrichtungen im östlichen Plangebiet sollen in der dritten Phase weiter ergänzt werden. Dazu ist zum einen eine Erweiterung des Christopherus-Hofes vorgesehen. Zum anderen soll am östlichen Ende des Campus, im Übergang zum Freiraum, ein Neubau mit sozialer Nutzung errichtet werden. Dieser kann im Bezug zu den Pflegewissenschaften der Universität stehen, aber auch eine Kita oder ähnliches beherbergen. Mit Realisierung dieser Projekte schließt sich in Phase 3 das räumliche »Dreieck« aus sozialen Nutzungen, das in Leitbild und Strukturkonzept aufgezeigt wurde.

Ein Nutzungsbaustein, der in Phase 3 verstärkt wird, ist das Wohnen. Hierfür sieht der Rahmenplan Flächen angrenzend an das südlich gelegene Wohngebiet vor. In einem ersten Schritt ist der Bau von Mehrfamilienhäusern und studentischen Wohnangeboten im Norden der Dirschauer Straße geplant. Der Rahmenplan sieht eine Öffnung zum nörlichen Freiraum und einen Raumabschluss nach Süden vor. Die Gebäude sind über einen Weg durch das Pferdebachtal direkt mit der Universität verbunden. Zur Erschließung wird eine neue Straße in Ost-West-Richtung angelegt, die für zusätzliche Wohnnutzungen erweitert werden kann.

Phase 4

Eine besonders umfangreiche Maßnahme in Phase 4 ist die Anlage einer neuen Straße zwischen Alfred-Herrhausen-Straße und Gleiwitzer Straße. Dadurch entsteht die Möglichkeit zusätzliche Bauflächen für Ausgründungen zu erschließen. Zudem kann so das Parkhaus von zwei Seiten angefahren werden und die Alfred-Herrhausen-Straße wird weniger durch Pkw belastet, die nach erfolgloser Parkplatzsuche wieder umkehren. Darüber hinaus werden zusätzliche Flächen für Ausgründungen über eine Stichstraße von der Alfred-Herrhausen-Straße parallel zur Pferdebachstraße erschlossen.

Auch an der Universität sind Ergänzungen vorgesehen. Zusätzliche Gebäude in Richtung Osten könnten den Universitätsstandort bei Bedarf komplettieren. Die Bebauungsstruktur der vorherigen Phasen wird hier durch U-förmige Gebäude und eine klare Kante an der Alfred-Herrhausen-Straße fortgeführt.

Wie bereits angedeutet sieht die Planung für die vierte Phase zusätzliche Wohnnutzungen südlich des Pferdebachtals vor. Die in Phase 3 realisierte Erschließung wird nach Westen bis zur Königsberger Straße erweitert, sodass eine Ringstraße entsteht. Entlang der Straße sind Einfamilienhäuser als freistehende und Doppelhäuser vorgesehen. Im Übergang zur Mehrfamilienhausbebauung wird eine Grünfläche mit Verbindung ins Pferdebachtal geschaffen.

Sofern weiterer Bedarf besteht, sind auch im östlichen Plangebiet Erweiterungen möglich. Hier bestehen Potenziale für zusätzliche Unternehmensansiedlungen an der Dortmunder Straße.

Die Abb. 50 auf Seite 50 zeigt den gesamten Rahmenplan, der nach Realisierung der Maßnahmen und Projekte in den Phasen 1 bis 4 den möglichen Zielzustand im Jahr 2030 darstellt. Die tatsächliche Realisierung dieser Phasen und Elemente ist allerdings stark von den zukünftigen Entwicklungen abhängig. Während eine weitreichende Umsetzung der Phasen 1 und 2 in den kommenden Jahren durchaus realistisch eingeschätzt werden kann, sind danach Planänderungen und -anpassungen zunehmend wahrscheinlich. Insgesamt wird es bei der weiteren Detailplanung zu Konkretisierungen und Planabweichungen kommen. Besonders wichtig ist es daher an dieser Stelle auf die eingangs genannten Gestaltungsprinzipen zu verweisen. Sie gilt es bei Änderungen zu beachten, um der Entwicklung des Universitätsstandortes und seines Umfeldes eine strategische Grundlage zu geben.

Abb. 49: Rahmenplan Phase 4, o. M.

Universität Witten/Herdecke 2030 Rahmenplan

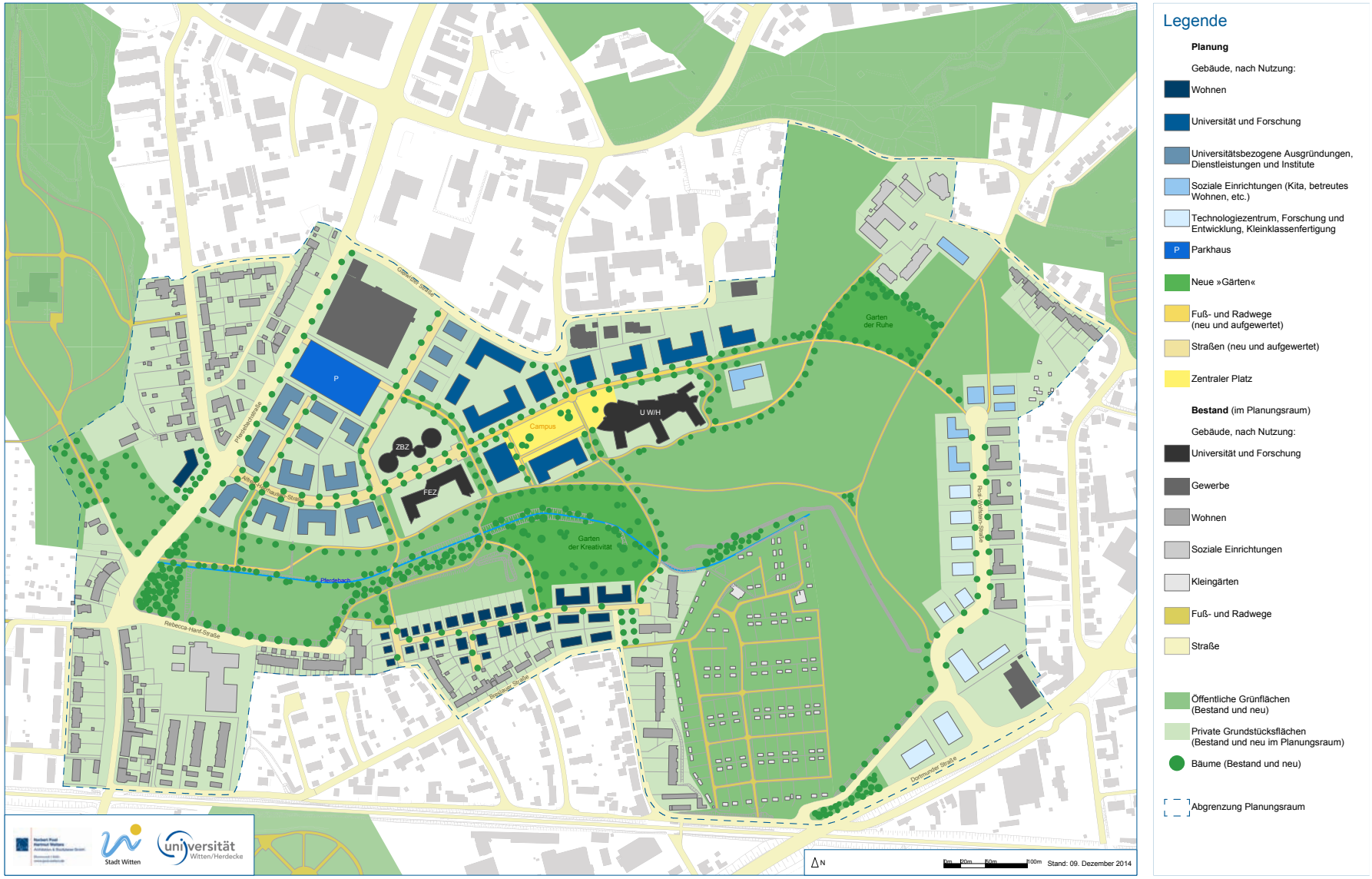


Abb. 50: Rahmenplan, o. M.

7. Handlungskonzept

Das Handlungskonzept dient zur Operartionalisierung der entwickelten Planungen. Die zentrale Frage, die dabei beantwortet wird ist »Welche Schritte sind notwendig, um den Rahmenplan langfristig umzusetzen?«. Das Handlungskonzept basiert auf den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses (insb. Workshops, Umfrage). Zudem dienen das Leitbild, das Strukturkonzept und der Rahmenplan als Grundlage. Das Handlungskonzept enthält Maßnahmen und Empfehlungen zu verschiedenen Handlungsfeldern. Folgende Handlungsfelder werden behandelt:

- Nutzungen
- Öffentlicher Raum
- Freiraum
- Mobilität
- Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
- Gestaltung

Insgesamt werden 21 Maßahmenvorschläge vorgestellt. Zwischen den Maßnahmen bestehen häufig Synergien, sodass eine Maßnahme auch zu anderen Handlungsfeldern beitragen kann. Abb. 51 gibt einen Überblick über die Maßnahmen und deren Priorisierung. Der räumliche Bezug der Maßnahmen ist in Abb. 52 dargestellt.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind im Handlungskonzept priorisiert und werden einem zeitlichen Rahmen zugeordnet. Dabei werden die Entwicklungsphasen des Rahmenplans zugrunde gelegt. Die Priorisierung ist nicht mit dem zeitlichen Ablauf zu verwechseln. So sind auch Maßnahmen 2. Priorität bereits in der ersten Entwicklungsphase vorgesehen bzw. möglich. Viele der Maßnahmen erstrecken sich zudem über mehrere Entwicklungsphasen.

Darüber hinaus werden relevante Akteure für die Umsetzung benannt sowie Informationen zur baurechtlichen Situation gegeben. Es erfolgt auch eine grobe Kostenschätzung, die allerdings vorrangig der Orientierung dient, da auf dieser Planungseben keine genaue Schätzung oder gar Kalkulation möglich ist.

Für drei Schwerpunkträume wurden erste Skizzen einer möglichen Gestaltung erstellt. Dabei handelt es sich um den Universitätscampus, den Eingangsbereich an der Pferdebachstraße sowie ein mögliches Wohngebiet südlich des Pferdebachtals. Das Handlungskonzept enthält als Exkurs zudem allgemeine gestalterische Empfehlungen. Im folgenden werden die Maßnahmen einzeln vorgestellt.

	NUTZUNGEN	ÖFFENTLICHER RAUM	FREIRAUM	MOBILITÄT	VERNETZUNG	GESTALTUNG
Priorität 1	N1 Universitätserweiterung	Ö1 Zentraler Campus-Platz	F1 Spielplatz Dirschauer Straße	M1 Parkhaus	V1 Öffentlichkeitsarbeit	G1 Wettbewerbe
	N2 Studentisches Wohnen			M2 Fahrradabstellplätze		
Priorität 2	N3 Unternehmensansiedlung	Ö2 Eingangsbereiche	F2 Wegeverbindung	M3 Fuß- und Radwege	V1 Öffentlichkeitsarbeit	
		Ö3 Erschließungsflächen		M4 Bustaktung und -verbindungen	V2 Verbindung & Austausch	
Priorität 3	N4 Zusätzliche Wohnnutzung		F3 Grünzug	M5 Beschilderung	V1 Öffentlichkeitsarbeit	
	N5 Innovative Wohnprojekte		F4 Themengärten	M6 Elektromobilität	V2 Verbindung & Austausch	
	N6 Soziale Einrichtungen			M7 Kreuzung Dortmunder Str./Freiligrathstr.		

Bauleitplanung und Sicherung von Grundstücken

Förderung

Abb. 51: Übersicht Handlungskonzept

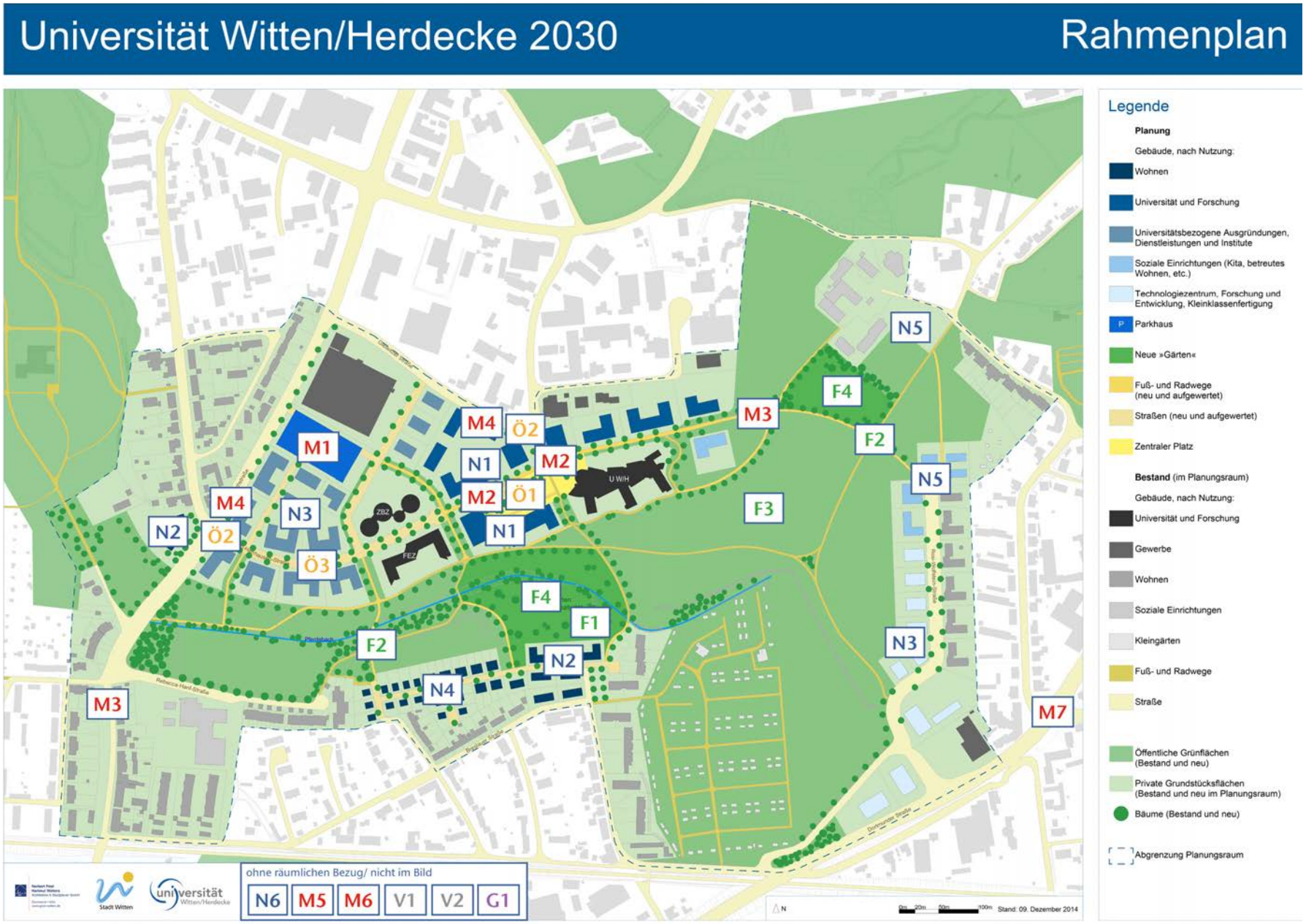


Abb. 52: Rahmenplan miit Maßnahmen, o. M.

N1 Universitätseinrichtungen erweitern	1. Priorität
Ausgangspunkt dieses Masterplans ist die Expansion der Universität Witten/Herdecke. Dementsprechend nimmt die Erweiterung der Universität einen wichtigen Teil im Masterplan ein. Die Universität Witten/Herdecke soll als Campus-Universität am Standort Alfred-Herrhausen-Straße weiterentwickelt werden. Dies sollte in Abhängigkeit von der Entwicklung der Studierendenzahl und der Forschungsfelder in mehreren Phasen umgesetzt werden. Die geplanten Neubauten könnten folgende Nutzungsbausteine und Einrichtungen beherbergen: • Bisherige Einrichtungen am Standort Stockumer Straße • Mensa • Bibliothek • Haus der Gesundheit • Haus der Nachhaltigkeit • Haus der Psychologie Zur Sicherung der städtebaulichen Qualität wird die Durchführung eines Gestaltungswettbewerbs empfohlen. Die Abb. 53 skizziert eine mögliche Gestaltung des Universitätscampus Entwicklungsphase 1: Bereits kurzfristig ist der Neubau zweier Gebäude auf dem bisherigen Parkplatz zwischen FEZ und Hauptgebäude vorgesehen. So werden die bisherigen Solitärbauten städtebaulich verbunden und es entsteht ein zusammenhängender »Universitätsraum«. Zwischen den Gebäuden entsteht ein neuer Platz, der als Treffpunkt dient. Diese Kapazitäten solten mindestens auch für die geplanten Entwicklungen in Phase 2 ausreichen. Entwicklungsphase 3 und 4: Der Masterplan geht langfristig von weiterem Wachstum der Universität aus und sieht daher weitere Neubauten für die Universität vor. Dazu kommen vorrangig die Flächen nördlich des Campus infrage. Zunächst könnten neue Gebäude nördlich des Campus-Platzes, im Eingangsbereich sowie an der Gleiwitzer Straße entstehen. In einem weiteren Schritt wäre eine Entwicklung nach Osten an der Alfred-Herrhausen-Straße denkbar.	Handlungsfelder: Nutzungen Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: ca. 2015-2018 Entwicklungsphase 3: 2025 Entwicklungsphase 4: 2030 Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Universität Witten/Herdecke Stadt Witten Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, vorrangig private Investitionen Baurecht: Entwicklungsphase 1: Baurecht besteht, evtl. kleine Änderungen/Ausnahmen notwendig Entwicklungsphse 3 und 4: Bebauungsplanaufstellung notwendig

Abb. 53: Skizze Universitätscampus, o. M.

N2 Studentisches Wohnen ansiedeln	1. Priorität
Bisher gibt es keine speziellen Einrichtungen für studentisches Wohnen in Witten. Die Studierenden wohnen zumeist in privat vermieteten Wohnungen in der Innenstadt. Die durchgeführte Umfrage hat bestätigt, dass ein Interesse an universitätsnahen Wohnangeboten besteht. Um die Verknüpfung der Universität mit dem umgebenden Stadtteil zu stärken, sollte studentisches Wohnen in die bestehenden Strukturen integriert werden. Der Rahmenplan sieht Studentenwohnheime südlich des Pferdebachtals an der Dirschauer Straße vor. Von dort ist eine direkte Verbindung zur Universität durch das Pferdebachtal gegeben. Die Wohnheime sollten kleine Einzel-Appartements, aber auch größere Wohnungen bereitstellen, die für Wohngemeinschaften geeignet sind. Eine Skizze (Abb. 54) stellt die mögliche Gestaltung der zukünftigen Wohnflächen dar. Aufgrund der bestehenden Bebauung und Nutzung an dieser Stelle ist eine Umsetzung erst langfristig möglich. Um den kurzfristigen Bedarf für studentisches Wohnen gerecht zu werden, ist ein erstes Projekt an der Pferdebachstraße/Bebbelsdorf vorgesehen. Ein solches Projekt an »prominenter« Stelle kann als Impuls dienen, um die Entwicklung des westlichen Universitätsgeländes anzustoßen. Die dortige Fläche ist im städtischen Besitz. Es wird geprüft inwiefern Landes-Fördermittel im Zusammenhang mit diesem Projekt genutzt werden können.	Handlungsfelder: Nutzungen Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2015-2019 Entwicklungsphase 3: 2025 Akteure: Studentenwerk Stadt Witten Investor aus der Immobilienwirtschaft Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, vorrangig private Investitionen Evtl. Fördermittel aktvierbar (NRW Bank) Baurecht: Pferdebachstraße: Bebauungsplan-Änderung notwendig Dirschauer Straße: zusätzliches Baurecht notwendig

Ö1 Zentralen Campus-Platz entwickeln	1. Priorität
Ein bedeutsamer Baustein der Campus-Entwicklung ist die Anlage eines zentralen Platzes. Er bildet den Nukleus des Universitätsstandortes. Der Platz soll zukünftig gemeinsam mit den umliegenden Gebäuden das Bild der Universität Witten/Herdecke prägen. Als Nukleus dient er nicht nur der Erschließung, sondern lädt auch zum Verweilen ein und bildet einen zentralen Kommunikations- und Treffpunkt. Er liegt zentral und hat direkten Bezug zum Hauptgebäude und zu den geplanten Neubauten. Die neuen Gebäude dienen der Raumdefinition. Vom Platz aus erstrecken sich Grünverbindungen ins Pferdebachtal. Durch die topographische Situation besteht eine Trennung zu den (noch bestehenden) gewerblichen Nutzungen im Norden. Langfristig sollen aber auch hier Gebäude entstehen, die den Platz nach Norden abgrenzen. Es ist eine weitegehend autofreie Gestaltung vorgesehen. Die weitere Nutzung durch den Busverkehr sowie Anfahrmöglichkeiten für Gehbehinderte sollen möglich sein. Die Skizze zum Universitätscampus (Abb. 53) zeigt, wie ein solcher Platz aussehen könnte. Eine Realisierung ist in Verbindung mit den geplanten Baumaßnahmen in Entwicklungsphase 1 vorgesehen. Daher sollte die Gestaltung des Platzes auch in den empfohlenen Wettbewerb einbezogen werden.	Handlungsfelder: Öffentlicher Raum Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: ca. 2015-2018 Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Universität Witten/Herdecke Stadt Witten Kostenschätzung: ca. 1 Mio. € Evtl. Fördermittel aktivierbar (Städtebauförderung) Baurecht: Bebauungsplanänderung sinnvoll, Beginn der Maßnahme vorher möglich

Abb. 54: Skizze Eingangsbereich Pferdebachstraße/Alfred-Herrhausen-Straße, o. M.

F1 Spielplatz an der Dirschauer Straße	1. Priorität
Der Spielplatz an der Dirschauer Straße wird im Rahmen der Spielplatzplanung als »Mittelpunktsfläche« genannt. Er gehört damit zu den wichtigen Spielplatzflächen in Witten und wird in den kommenden Jahren eine Aufwertung erfahren. Als Teil des »Gartens der Kreativität« und aufgrund des räumlichen Bezugs zur Universität und den Wohnnutzungen im Rahmenplan wird er in den Masterplan Universität aufgenommen.	Handlungsfelder: Freiraum Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: ab 2015 schrittweise
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: ca. 250.000 €
	Baurecht: -

M1 Parkhaus errichten	1. Priorität
Der Masterplan sieht vor, den zukünftigen Campus der Universität Witten/Herdecke autoarm zu gestalten. Die geplanten Gebäude um einen zentralen Platz werden durch Nutzung des bisherigen Parkplatzes ermöglicht. Dadurch entsteht an der Alfred-Herrhausen-Straße ein attraktiver Aufenthaltsort, der die Kommunikation befördert. Da trotzdem viele Universitätsangehörige mit dem Pkw zum Campus fahren, muss der ruhende Verkehr organisiert werden. Bereits heute äußern einige Studierende und Mitarbeiter den Wunsch nach besseren und ausreichenden Parkmöglichkeiten (Ergebnis der Umfrage). Die Lösung ist ein Parkhaus an der Pferdebachstraße. Hier wird der ruhende Verkehr zentral untergebracht. Über eine direkte Wegeverbindung wird der Campus zu Fuß erreicht. Das Parkhaus soll sich in die Umgebung einfügen und daher nur 2-3 Geschosse aufweisen. Es ist in zwei Bauabschnitten (Entwicklungsphase 1 und 3) ausbaufähig, sodass es sich den Entwicklungen auf dem Universitätsgelände anpassen kann. Erste Überlegungen für die Anlage eines solchen Parkhauses bestehen bereits. Im Zuge der Parkhausplanung sollte der Apsekt E-Mobilität einbezogen werden.	Handlungsfelder: Mobilität
	Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2015-2017 Entwicklungsphase 3: 2025
	Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Universität Witten/Herdecke
	Kostenschätzung: Entwicklungsphase 1: ca. 1,5 Mio. € Entwicklungsphase 3: ca. 1,5 Mio. €
	Baurecht: Entwicklungsphase 1: Baurecht besteht Entwicklungsphase 3: Bebauungsplanänderung notwendig

M2 Fahrradabstellanlagen einrichten	1. Priorität
Zur Förderung des Radverkehrs bietet sich nicht nur der Ausbau des Radwegenetzes, sondern auch die Einrichtung zusätzlicher Fahrradabstellanlagen an. Diese Maßnahme ist von großer Bedeutung, um den Radverkehr effektiv zu fördern. Die Errichtung solcher Anlagen sollte im Rahmen der Campus-Umgestaltung sowohl bei der Gestaltung der öffentlichen Räume als auch im Zusammenhang mit den Neubauten erfolgen. Im Zuge der Planung gilt es auch das Thema E-Mobilität (z.B. Ladestationen) zu bedenken. Wünschenswert sind Abstellanlagen mit Wetterschutz.	Handlungsfelder: Mobilität
	Zeitrahmen: ab 2015
	Akteure: Universität Witten/Herdecke Stadt Witten
	Kostenschätzung: ca. 400.000 € Evtl. Fördermittel aktivierbar (Radverkehrskonzept)
	Baurecht: -

V1 Öffentlichkeitsarbeit betreiben	1. Priorität – übegreifend
Um die Universität als zentralen Baustein der Stadtentwicklung zu etablieren, sollte sie stärker ins Bewusstsein der Wittener Bevölkerung rücken und in der Außendarstellung der Stadt eine größere Rolle spielen. Es sollte verstärkt über Aktivitäten an der Universität berichtet werden. Auch die Masterplan-Inhalte und die Baumaßnahmen können Thema lokaler Öffentlichkeitsarbeit sein. Zudem könnte die Universität in der Innenstadt sichtbar gemacht werden, beispielsweise durch ein Schaufenster/Leerstandszwischennutzung) o.ä. (s.o.).	Handlungsfelder: Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: ab 2015
	Akteure: Stadt Witten Universität Witten/Herdecke Presse
	Kostenschätzung: keine zusätzlichen Kosten, Integration in die Arbeit von Stadt und Universität
	Baurecht: -

G1 Wettbewerbe durchführen	1. Priorität
Zur Sicherung der städtebaulichen Qualität wird die Durchführung von Wettbewerbsverfahren empfohlen. Ein solches Vorgehen ermöglicht es, verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten des Campus zu generieren und das qualitätvollste auszuwählen. Die nächsten Entwicklungen werden das Bild der Universität Witten/Herdecke nachhaltig prägen. Daher ist eine hohe gestalterische Qualität von besonderer Bedeutung. Darüber hinaus hat die Universität einen hohen Stellenwert für die Wittener Stadtentwicklung, der sich auch in der Gestaltung des Universitätsgeländes widerspiegeln sollte. In einem ersten Schritt sollte ein städtebaulich-freiraumplanerischer Wettbewerb für die Gestaltung des Campus-Platzes und der südlichen Neubauten (Entwicklungsphase 1) durchgeführt werden. Zentrale Herausforderung dieser Planung ist zum einen die Entstehung einer städtebaulichen Einheit aus den bestehenden Solitärgebäuden und zum anderen der geeignete Umgang mit der Topographie (s. gestalterische Empfehlungen).	Handlungsfelder: Gestaltung
	Zeitrahmen: Übergreifend
	Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Stadt Witten Universität Witten/Herdecke andere Investoren
	Kostenschätzung: Variiert je nach Art und Umfang des Wettbewerbs (Schätzung 50.000 € bis 100.000 €) Beim Hochbau: Bestandteil der Baukosten
	Baurecht: -

N3 Ansiedlung von Unternehmen fördern	2. Priorität
Die Universität Witten/Herdecke dient als Innovationsmotor für den Stadtteil und die Gesamtstadt. Im Umfeld der Universität ist daher die Ansiedlung von Unternehmen vorgesehen. Für eine optimale Entstehung und Nutzung von Synergien werden zwei unterschiedliche inhaltliche und räumliche Schwerpunkte gesetzt. An die Universität angrenzend, an der Alfred-Herrhausen-Straße, ist die Ansiedlung von Unternehmen mit direktem Universitätsbezug vorgesehen. Dies können Ausgründungen und Institute von AbsolventInnen und MitarbeiterInnen sein. Aber auch Dienstleistungen, die im Zusammenhang mit der Universität stehen, sind möglich. Der zweite Schwerpunkt für die Ansiedlung von Unternehmen ist an der Rosi-Wolfstein-Straße vorgesehen. Der Standort richtet sich vorrangig an Unternehmen aus dem hochspezialisierten Dienstleitungssektor (z.B. Ingenieurbüros) und ähnliche nicht störende Gewerbebetriebe. Sie haben keinen direkten Bezug zur Universität, suchen aber trotzdem deren Nähe, ob zur Imageförderung, Mitarbeiteranwerbung oder Fachkräftesicherung. Entwicklungsphase 1: Kurzfristig können im südlichen Teil der Rosi-Wolfstein-Straße Unternehmen angesiedelt werden. Es gibt bereits erste Interessenten. Entwicklungsphase 2: Der Schwerpunkt der Unternehmensansiedlungen ist für die Entwicklungsphase 2 geplant. Dabei werden die Alfred-Herrhausen-Straße und die westliche Rosi-Wolfstein-Straße in Betracht gezogen. Für eine Umsetzung dieser Planung in Entwicklungsphase bedarf es eines organisatorischen Vorlaufs. Die notwendigen Gespräche und vertiefende Planungen sollten bereits kurzfristig beginnen. Entwicklungsphase 3 und 4:Je nach festgestelltem Bedarf sind in Entwicklungsphase 3 (Pferdebachstraße) und Entwicklungsphase 4 (Rosi-Wolfstein-Straße) weitere Unternehmensansiedlungen möglich.	Handlungsfelder: Nutzungen Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2015 Entwicklungsphase 2: 2020 Entwicklungsphase 3: 2025 Entwicklungsphase 4: 2030 Akteure: Stadt Witten (u.a. Wirtschaftsförderung) private Investoren Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, vorrangig private Investitionen Baurecht: Rosi-Wolfstein-Straße: Baurecht besteht Alfred-Herrhausen-Straße: Baurecht besteht teilweise, Änderungen/Ausnahmen notwendig

Ö2 Eingangsbereiche gestalten	2. Priorität
Die beiden Eingangbereiche an der Pferdebachstraße und der Gleiwitzer Straße repräsentieren die Universität Witten/Herdecke in ihrer heutigen Gestaltung nicht ausreichend. Sie sind jedoch für die Außendarstellung der Universität von hoher Bedeutung, da sie in der Wahrnehmung als »Visitenkarte« der Universität fungieren. Darüber hinaus trägt eine attraktive Gestaltung der Eingangsbereiche zur Integration der Universität in das Umfeld bei. Der Rahmenplan enthält Bebauungsvorschläge für die Eingangsbereiche, die durch Bepflanzungen (z.B. großkronige Laubbäume) unterstrichen werden. Durch klare Raumkanten entstehen Orientierungspunkte und Sichtachsen. An der Pferdebachstraße sind Gebäude geplant, die zum Kreisverkehr orientiert und geöffnet sind. Im öffentlichen Raum werden die Erschließungsflächen aufgewertet und neu gegliedert. Vorgeschlagen wird zudem eine universitätsbezogene Gestaltung des Kreisverkehrs (z.B. durch einen studentischen Wettbewerb). Der Zugang an der Gleiwitzerstraße wird durch zwei Solitärgebäude geprägt, die den Blick auf das Hauptgebäude lenken. Während langfristig eine bauliche Gestaltung dieser Räume realisiert werden sollte, sind auch kurzfristige Aufwertungsmaßnahmen möglich. Dazu zählen temporäre Bepflanzungen, die Gestaltung und der Ausbau der Alfred-Herrhausen-Straße ebenso wie eine ansprechende Beschilderung. Die Skizze (Abb. 54) verdeutlicht wie der Eingangsbereich an der Pferdebachstraße zukünftig gestaltet sein kann.	Handlungsfelder: Öffentlicher Raum Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2015 Entwicklungsphase 2: 2020 Entwicklungsphase 3: 2025 Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Stadt Witten Universität Witten/Herdecke Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, private und öffentliche Investitionen Evtl. Fördermittel aktivierbar Baurecht: Für die hochbaulichen Maßnahmen ist eine Änderung des rechtskräftigen Bebauungsplan notwendig.

Ö3 Erschließungsflächen aufwerten und anlegen	2. Priorität
Bisher besteht der öffentliche Raum auf dem Campus vorrangig aus Erschließungsflächen und Flächen für den ruhenden Verkehr, die jedoch einer Aufwertung bedürfen. Dies gilt vor allem für die Alfred-Herrhausen-Straße. Sie sollte funktional neu gestaltet werden, indem Fuß- und Radwege angelegt werden, eine Begrünung integriert wird und die Oberfläche modernisiert wird. Im Zuge dieser Maßnahmen muss der Straßenraum insgesamt verbreitert werden. Diese Maßnahmen stehen in Verbindung mit der Gestaltung der Eingangssituation und der Vorbereitung einer Bebauung. Für zusätzliche Erschließungsmöglichkeiten schlägt der Rahmenplan eine Verbindung zwischen Alfred-Herrhausen-Straße und Gleiwitzer Straße in Entwicklungsphase 4 vor. Es wird darüber hinaus empfohlen, auch die Pferdebachstraße aufzuwerten, die Mängel in der Oberfläche und Aufteilung für unterschiedliche Verkehrsteilnehmer aufweist.	Handlungsfelder: Öffentlicher Raum Mobilität Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2015 Entwicklungsphase 4: 2030 Akteure: Stadt Witten Kostenschätzung: Entwicklungsphase 1: ca. 800.000 € Entwicklungsphase 4: ca. 600.000 € Evtl. Fördermittel aktivierbar Baurecht: Entwicklungsphase 1: Baurecht besteht Entwicklungsphase 4: Bebauungsplanaufstellung notwendig

F2 Zusätzliche Wegeverbindungen anlegen	2. Priorität
Das Pferdebachtal stellt eine wichtige Grünachse und einen wichtigen Standortfaktor (als Naherholungsraum) für Universität und Umgebung dar. Gleichwohl wirkt es als Barriere zwischen der Universität und dem südlichen Teil von Witten-Annen. Durch zusätzliche Wegeverbindungen im Tal kann das Pferdebachtal als Barriere überwunden werden. Darüber hinaus wird das Tal so stärker belebt und wahrgenommen. Die Universität und der umgebende Stadtteil rücken auf diese Weise näher zusammen. Bestehende Verbindungen und »Trampelpfade« können ausgebaut werden. Erste Gespräche über einen Ausbau der Wegeverbindung zwischen Christopherus-Hof und Universität wurden bereits geführt. Zudem regt der Rahmenplan die Anlage zusätzlicher Wege an.	Handlungsfelder: Mobilität Freiraum Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: ab 2015 schrittweise
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: ca. 600.000 € Evtl. Fördermittel aktivierbar (Städtebauförderung)
	Baurecht: -

M3 Fuß- und Radwegeverbindungen ausbauen	2. Priorität
Der erste Aspekt im Handlungsfeld Mobilität ist der nichtmotorisierte Verkehr. Zum einen sollte die Erreichbarkeit der Universität für Studierende und Universitätsangehörige verbessert werden. Da diese zum Großteil nicht im direkten Umfeld wohnen, sollten die Verbindungen (insb. Radwege) zur Innenstadt verbessert werden. Ziel ist es, eine direkte und durchgehende Radwegestrecke zu entwickeln. Im Rahmen der Umfrage unter Studierenden und Mitarbeitern wurden vorrangig Verbesserungen der Radverkehrssituation an der Pferdebachstraße gefordert. Ihre Sanierung und eventuell Umgestaltung kann ein erster Schritt sein. Zum anderen sollte die Universität durch die Wegeführung stärker in das direkte Umfeld eingebunden werden. Dazu dienen vorwiegend die Wege durch das Pferdebachtal. Darüber hinaus wurden eine direkte und durchgehende Verbindungen zur S-Bahn-Haltestelle Witten-Annen Nord bzw. zum Universitätsstandort an der Stockumer Straße im Rahmen der Workshops und Umfrage vorgeschlagen. Durch einen Ausbau der Wegeverbindungen im Stadtteil kann dieser auch als Wohnstandort für Studierende und Universitätsangehörige attraktiver werden.	Handlungsfelder: Mobilität Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: ab 2015 schrittweise
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: Radwege Pferdebachstraße: 1- 2 Mio € Evtl. Fördermittel aktivierbar (Radverkehrskonzept)
	Baurecht: -

M4 Bustaktung und -verbindungen erhöhen	2. Priorität
Bisher besteht eine Busverbindung alle 20 min zwischen der Wittener Innenstadt und Dortmund-Oespel in beide Richtungen. Um die Nutzung es ÖPNV für Universitätsangehörige attraktiver zu machen, ist es empfehlenswet das Angebot auszubauen. Dies kann durch eine engere Taktung, eine Erweiterung des Angebots abends/nachts und morgens sowie durch zusätzliche Linien gelingen. So könnte beispielsweise eine zusätzliche Busverbindung ins Zentrum von Witten-Annen (inkl. S-Bahn Witten Annen Nord und Universitätsstandort Stockumer Straße) eingerichtet werden. Darüber hinaus sollten die Abfahrtszeiten zwischen Bus und Anschlussverbindung (z.B. Hbf) optimiert werden. Diese und ähnliche Vorschläge wurden bei den Workshops und in der Umfrage vorgebracht. Ein Ausbau des Bus-Angebotes fördert die Beziehung zwischen Universität und Innenstadt und macht den Universitätsstandort als Wohnstandort attraktiver. Die Umsetzung solcher Maßnahmen ist stark abhängig von den Netzzusammenhängen, die in Gesprächen mit den Trägern des ÖPNV im Rahmen der Fortschreibung des Nahverkehrsplans zu klären sind.	Handlungsfelder: Mobilität Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt Zeitrahmen: Gespräche ab 2015 Akteure: Stadt Witten BOGESTRA / VRR Kostenschätzung: derzeit nicht abschätzbar Baurecht: -

V2 Verbindung und Austausch mit der Innenstadt stärken	2. Priorität – übergreifend
Die Universität sollte zukünftig besser mit der Innenstadt verknüpft werden. Dies kann durch zwei Bausteine geschehen. Zum einen sollte die verkehrliche Anbindung verbessert werden. In diesem Zusammenhang wurden bereits der Ausbau des ÖPNV-Angebotes und des Radwegenetzes thematisiert. Darüber hinaus sollte der Austausch zwischen der Universität und der Gesamtstadt verbessert werden. Dies kann besonders durch Veranstaltungen geschehen. So könnte die Universität sich beispielsweise in der Innenstadt präsentieren (z.B. als Leerstandszwischennutzung). In einem Ladenlokal könnten Informationen der Universität ausgehängt werden sowie allgemeinwissenschaftliche Vorträge, Science Slams o.ä. Events stattfinden. Umgekehrt sollten auch Nicht-Universitätsangehörige an den Campus »gelockt« werden. So könnten Kurse der Universität (z.B. aus dem Studium Fundamentale) für einen erweiterten Teilnehmerkreis geöffnet werden oder Kurse der VHS am Universitätsstandort stattfinden. Darüber hinaus sind kulturelle Angebot mit gesamtstädtischer Strahlkraft am Campus denkbar.	Handlungsfelder: Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt (Mobilität) Zeitrahmen: ab 2015 Akteure: Universität Witten/Herdecke Stadt Witten andere Akteure (VHS, Kulturforum,...) Kostenschätzung: je nach Ausgestaltung Baurecht: -

N4 Zusätzliche Wohnnutzungen realisieren	3. Priorität
Ergänzend zum bestehenden Wohnangebot in Witten-Annen ist der Neubau von familienfreundlichen Wohnangeboten sinnvoll. Dabei sollen insbesondere Hochschulangehörige angesprochen werden. Die Lage am Pferdebachtal ist besonders attraktiv. Hier soll der »Garten der Kreativität« entstehen und der bestehende Spielplatz wurde als »Mittelpunktsfläche« in der Spielplatzplanung identifiziert. Die Nähe zur Universität könnte Universitätsangehörige oder MitarbeiterInnen in den angegliederten Unternehmen ansprechen. Im Rahmenplan sind südlich des Pferdebachtals solche Angebote vorgesehen. In Entwicklungsphase 3 sollen gemeinsam mit den studentischen Angeboten Mehrfamilienhäuser entstehen. Entwicklungsphase 4 sieht eine Ergänzung um Einfamilienhäuser (freistehend und Doppelhäuser vor). Eine Umsetzung ist erst langfristig denkbar, da sich aktuell auf der Fläche eine Gärtnerei und ein Friedhof befinden und kein Baurecht für eine Wohnnutzung besteht. Die Skizze (Abb. 55) stellt die mögliche Gestaltung der zukünftigen Wohnflächen dar.	Handlungsfelder: Nutzungen Vernetzung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: Entwicklungsphase 3: 2025 Entwicklungsphase 4: 2030
	Akteure: Stadt Witten Investoren aus der Immobilienwirtschaft/private Bauherren/städtische Gesellschaft/o.ä.
	Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, vorrangig private Investitionen
	Baurecht: Bebauungsplanaufstellung notwendig ggf. FNP-Änderung

Abb. 55: Entwurf für die südliche Wohnbebauung. o. M.

N5 Innovative Wohnprojekte initiieren	3. Priorität
In Ergänzung zu den bestehenden sozialen Einrichtungen und als weiterer Baustein im Themenfeld Wohnen ist die Ansiedlung von innovativen Wohnprojekten vorgesehen. Dazu zählen etwa inklusive Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen oder seniorengerechte Projekte. Der Rahmenplan sieht solche Nutzungen für die nördliche Rosi-Wolfstein-Straße und am Christopherus-Hof vor. Es wird eine schrittweise Umsetzung vorgeschlagen, die je nach Bedarf und Nachfrage angepasst werden kann. Die Projekte bieten Ansätze für Kooperationen mit der Universität im Bereich Forschung und Lehre. Zudem könnten solche Wohnprojekte die Angehörigen der Universität privat als potenzieller Wohnraum interessieren. Die durchgeführte Umfrage unter Studierenden und Mitarbeitern zeigt eine grundsätzlich Aufgeschlossenheit für solche Initiativen.	Handlungsfelder: Nutzungen Zeitrahmen: Entwicklungsphase 1: 2016-2018 (R.-W.-Straße) Entwicklungsphase 2: 2020 (R.-Wolfstein-Straße) Entwicklungsphase 3: 2025 (Christopherus-Hof) Akteure: Stadt Witten Investor aus der Immobilienwirtschaft/private Bauherren/städtische Gesellschaft/o.ä. Kostenschätzung: Kosten je nach Umfang und Qualität der Planung und Ausführung, vorrangig private Investitionen Baurecht: Je nach Ausgestaltung Bebauungsplanänderungen notwendig (in den festgestzten Sondergebieten sind Anlagen für kirchliche, soziale, kulturelle und medizinische Zwecke zulässig, Wohnen jedoch nicht)

Abb. 56: Wohnprojekt einer Baugemeinschaft (WohnreWIR Dortmund, Post • Welters)

N6 Soziale Einrichtungen ergänzen und vernetzen	3. Priorität
Im Umfeld der Universität befinden sich bereits heute zahlreiche soziale Einrichtungen, z.B. der Christopherus-Hof und die Lebenshilfe sowie Schulen. Es wird eine stärkere Kooperation der Einrichtungen, unter Einbeziehung der Universität, empfohlen. Dadurch können Synergien entstehen und genutzt werden. Zudem sind Bezüge zur den Wohnprojekten denkbar. Gerade der Austausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis ist hier von Bedeutung. Aber auch gemeinsame Veranstaltungen bieten sich an. Die Einrichtungen und die Universität können sich gegenseitig befruchten. Eine solche Kooperation trägt auch zu einer stärkeren Einbindung der Universität in das Umfeld bei. Darüber hinaus sieht der Rahmenplan eine Ergänzung der sozialen Landschaft in Witten-Annen vor. Ein solches Projekt sollte am Standort der Universität realisiert werden. Der Rahmenplan verortet dieses im Osten des Campus mit direktem Bezug zum Christopherus-Hof und der Rosi-Wolfstein-Straße. Hier ist zum aktuellen Planungsstand eine Nutzung als Kindertagesstätte denkbar. So wird zum einen das Netzwerk der sozialen Einrichtungen auch räumlich zur Universität erweitert und zum anderen den Mitarbeitern der Universität ein neues Angebot gemacht.	Handlungsfelder: Nutzungen Zeitrahmen: Stärkung der Kooperation ab 2015 Baumaßnahmen Entwicklungsphase 3: 2025 Akteure: Förder- und Entwicklungsgesellschaft Witten mbH Stadt Witten soziale Einrichtungen Universität Witten/Herdecke Kostenschätzung: Initiierung der Vernetzung ca. 5.000 Euro Betrieb einer Kindertagesstätte je nach Größe Evtl. Fördermittel aktivierbar Baurecht: Kita: als Folgeeinrichtung der Universität nach rechtskräftigem Bebauungsplan genehmigungsfähig

F3 Grünverbindung erhalten und entwickeln	3. Priorität
Das Pferdebachtal ist Teil einer Grünachse. Die vorhandenen Qualitäten und vor allem die Verbindungsfunktion sollen erhalten bleiben. Gleichwohl ist die ökologische Wertigkeit der Fläche nicht herausragend, sodass sich zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten ergeben, denen keine ökologischen Bedenken entgegenstehen. Die vorgesehenen Maßnahmen (Wegeverbindungen und Themengärten) sollen im Einklang mit den ökologischen Belangen des Pferdebachtals stehen. Eine spürbare Zerschneidung, z.B. durch Straßen, gilt es in jedem Fall zu vermeiden.	Handlungsfelder: Freiraum
	Zeitrahmen: übergreifend
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: Laufende Kosten der Grünflächenpflege wie sie auch aktuell bestehen, keine zusätzlichen Kosten
	Baurecht: -

F4 Themengärten gestalten	3. Priorität
Das Pferdebachtal bietet ein großes Potenzial zur Naherholung, das es zu nutzen gilt. Durch zusätzliche gestaltende Elemente kann eine Qualifizierung erfolgen, die den Grünzug erlebbarer und attraktiver macht. Der Rahmenplan sieht in diesem Zusammenhang zwei »Gärten« mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten vor.	
In direktem Zusammenhang mit dem Universitätscampus und mit Anschluss an die geplanten Wohnnutzungen im Süden ist ein »Garten der Kreativität« vorgesehen. Dieser Begriff weist auf eher aktive Nutzungen in einem inspirierenden, abwechslungsreich gestalteten Umfeld hin. Der Garten ist ein Kommunikationsraum. Er bietet Aktivitätsangebote für verschiedene Zielgruppen. Dazu zählen informelle Spiel- und Sportmöglichkeiten ebenso wie eine kleine Bühne für Vorträge oder Tanznachmittage. Der vorhandene Spielplatz an der Dirschauer Straße wurde im Zuge der Spielplatzplanung als »Mittelpunktsfläche« identifiziert. Im Nord-Osten des Pferdebachtals ist ein »Garten der Ruhe« geplant. Er bietet Freiraum, um die Gedanken schweifen zu lassen und kleinteilige Rückzugsmöglichkeiten. Der Garten ist von den Wegen geschützt und gleichzeitig leicht zugänglich. Die Gestaltung ist klar und übersichtlich. Als Besucher kommen vorrangig die Nutzer der umliegenden sozialen Einrichtungen und Wohnangeboten in Frage.	Handlungsfelder: Nutzungen
	Zeitrahmen: Entwicklungsphase 2: 2020
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: Kreativität: ca. 1,5 Mio € (inkl. Spielplatz Dirschauer Straße) Ruhe: ca. 700.000 € Evtl. Fördermittel aktivierbar (Städtebauförderung)
	Baurecht: Bebauungsplanänderung sinnvoll, Beginn der Maßnahme vorher möglich

Abb. 57 u. 58: Kleine Maßnahmen zur Grünfflächennutzbarmachung (Schlosspark Weitmar, Bochum)

M5 Beschilderung verbessern	3. Priorität
An der A44 besteht bisher kein Hinweis auf die Universität Witten/Herdecke. Es wird empfohlen die Universität auf das Ausfahrtsschild der Autobahn aufzunehmen. Diese Maßnahme dient sowohl der besseren Orientierung für Besucher als auch der Profilierung des Standortes. Durch die Beschilderung der Universität bereits an der Autobahnausfahrt wird ihrer Bedeutung für die Stadt Witten Rechnung getragen.	Handlungsfelder: Mobilität
	Zeitrahmen: ab 2015
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: ca. 5.000 €
	Baurecht: -

M6 Elektromobilität fördern	3. Priorität
Im Sinne einer nachhaltigen Mobilität gewinnt die Elektromobilität zunehmend an Bedeutung. Dies gilt sowohl für Pkw als auch für Fahrräder (Pedelecs). Die Universität könnte zur Förderung solcher Mobilitätsformen Ladestationen oder ein Leasing-System anbieten. Erste Kontakte und Bemühungen in diesem Zusammenhang existieren bereits. Überlegungen zur Förderung der Elektromobilität sollten bei der Konzeption des Parkhauses und der Planung von Fahrradabstellanlagen einbezogen werden.	Handlungsfelder: Mobilität
	Zeitrahmen: ab 2015
	Akteure: Universität Witten/Herdecke Stadt Witten
	Kostenschätzung: je nach Umfang des Angebotes Evtl. Fördermittel aktivierbar
	Baurecht: -

M7 Kreuzung Dortmunder Straße/ Freiligrathstraße	3. Priorität
Bisher ist die Kreuzung Dortmunder Straße/ Freiligrathstraße vor allem für Radfahrer und Fußgänger unübersichtlich. Um die Verbindung der Universität mit dem Stadtteil Annen zu stärken und insbesondere den Weg zur S-Bahn-Haltestelle zu erleichtern, sollte die Querung der Dortmunder Straße verbessert werden.	Handlungsfelder: Mobilität Verbindung mit dem Umfeld und der Innenstadt
	Zeitrahmen: ab 2015
	Akteure: Stadt Witten
	Kostenschätzung: ca. 1 Mio €
	Baurecht: -

Exkurs: Gestalterische Empfehlungen		
1. Städtebauliche Einheit entwickeln Für die Qualität des Standortes ist es von hoher Bedeutung, eine eigene Identität zu entwickeln. Die Gebäude und Freiräume müssen eine städtebauliche Einheit bilden, die sie als »Universität Witten/Herdecke« erkennbar machen. Bisher sind am Standort Solitärgebäude entstanden, die kaum Bezüge zueinander herstellen. Durch gezielte Eingriffe sollen die Bestandsgebäude in einer neuen Planung integriert und dadurch verknüpft werden. Der Rahmenplan zeigt dazu wichtige Prinzipien auf, z.B. das Aufgreifen relevanter Raumkanten. Zukünftige Planungen sollten daher den Rahmenplan als Orientierung zugrunde legen, um eine weitere gestalterische »Zersplitterung« des Standortes zu vermeiden. Insbesondere den in Entwicklungshase 1 geplanten Bauten kommt eine zentrale Bedeutung bei der Schaffung einer neuen städtebaulichen Einheit und Identität zu.	**2. Angemessene Geschossigkeit beachten** Das Universitätsgelände befindet sich relativ exponiert auf dem Kamm des Hangs zum Pferdebachtal. Diese Lage gilt es bei der Gestaltung der Gebäude zu berücksichtigen. Hohe Baukörper wirken vom Tal gesehen größer als vom Straßenraum. Aus diesem Grund sind nicht mehr als 3-4 Geschosse bei neuen Gebäuden zu empfehlen, wie dies auch im Bestand der Fall ist. Dabei ist auf die Hanglage hinzuweisen, die nach Süden zusätzliche Räume ermöglicht.	**3. Topographie und Freiraum aufgreifen** Das Universitätsgelände soll sich in seine bebaute und unbebaute Umgebung einfügen. Dazu müssen die natürlichen Eigenschaften des Standortes berücksichtigt werden. Vor allem die Topographie stellt in diesem Zusammenhang eine Herausforderung dar – nicht nur bei der Gebäude- sondern auch bei der Freiraumgestaltung. Außerdem sollen bei der Gestaltung Bezüge zum südlich gelegenen Freiraum erhalten und entwickelt werden. Dies kann durch zusätzliche Wege und Grünverbindungen erreicht werden.

Das Handlungskonzept mit seinen 21 Maßnahmenvorschlägen bietet eine umfangreiche Handreichung zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Universitätsstandortes. Durch die Priorisierung wird deutlich, welche Teile vorrangig behandelt werden müssen. Aber auch die Maßnahmen zweiter und dritter Priorität sind zur Realisierung des Rahmenplans bedeutsam und sollten z.T. kurzfristig umgesetzt und vorbereitet werden. Darunter befinden sich einige Maßnahmen, die nicht nur für die Universität, sondern auch für den Stadtteil und die Gesamtstadt Vorteile mit sich bringen (z.B. im Bereich Mobilität).

8. Zusammenfassung

Anlass zu Erstellung des vorliegenden Masterplans war der Expansionsdruck der Universität Witten/Herdecke sowie eine stadtentwicklungspolitisch befürwortete Stärkung der Universität und ihres Standortes. Der Masterplan beinhaltet ein integriertes Konzept zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Universitätsstandortes. Bei den Planungen wurde das Umfeld der Universität mitbetrachtet und zum Teil auch Bezug auf die Gesamtstadt genommen.

Zu Beginn des Prozesses stand eine umfangreiche Bestandsaufnahme und -analyse. Schwächen wurden vorrangig in der Gestaltung des öffentlichen Raumes sowie der Eingangssituation identifiziert. Positiv bewertet wurde die Nähe zum Freiraum und die gute Lage. Allerdings besteht im Bereich Mobilität zusätzlicher Handlungsbedarf. Ein wichtiges Ergebnis ist auch, dass der Standort eine Reihe von Entwicklungsmöglichkeiten bereithält, die eine Stärkung und Erweiterung des Universiätsstandortes erleichtern.

Im Plangebiet befinden sich zahlreiche bisher nicht genutzte Grundstücke. Viele dieser Flächen sind Bestandteil rechtskräftiger Bebauungspläne, die eine gute Ausgangssituation für zukünftige Planungen bieten und zum Teil kurzfristig bauliche Maßnahmen ermöglichen.

Die Universität ist bisher mit der Gesamtstadt und dem Umfeld nicht ausreichend verknüpft. Daher enthält der Masterplan Vorschläge, wie Bezüge vom Universitätsstandort zum Umfeld und zur Gesamtstadt entstehen können. Gleichzeitig wird eine planerische Betrachtung des Umfeldes empfohlen. Die Entwicklung des Universitätsstandortes sollte nicht isoliert erfolgen. Neben einer Aufwertung in den Wohngebieten sollte insbesondere das nördlich angrenzende Gewerbegebiet im Fokus einer planerischen Konzeption für das Universitätsumfeld stehen. Dort sind aufgrund der Qualität und Gestaltung der Nutzungen städtebauliche Mängel erkennbar. Für die Zukunft des Stadtteils und des Universitätsstandortes ist es wichtig, dass die Universität als »Juwel« nicht wie ein Fremdkörper wirkt, sondern in ein attraktives Umfeld eingebunden ist.

Teil des Masterplanprozesses waren auch mehrere Beteiligungsveranstaltungen. Nach der Auftaktveranstaltung, die grundlegende Handlungsfelder und Fragestellungen identifizierte, folgten drei Expertenworkshops. Zu den themenspezifischen Workshops wurden jeweils relevante Akteure eingeladen, die ihre Ideen in den Prozess einbrachten. Darüber hinaus wurde eine Umfrage unter Studierenden und MitarbeiterInnen durchgeführt, bei der zentrale Informationen zu den Themenfeldern Wohnen und Mobilität erhoben wurden. In Ergänzung zu den Beteiligungsformaten fand ein studentischer Wettbewerb statt, bei dem Entwurfsvorschläge für den Universitätscampus erarbeitet wurden. Den Abschluss des Beteiligungsprozesses bildete die Informationsveranstaltung Anfang 2015, bei der die Inhalte des Masterplans vorgestellt wurden.

Unter Berücksichtigung der Analyseergebnisse und der Beteiligung entstanden als zentrale Ergebnisse des Masterplans:

- Leitbild
- Strutkurkonzept
- Rahmenplan
- Handlungskonzept

Das Leitbild bildet den groben Orientierungsrahmen und enthält die zentralen planerischen Ideen, die

im Strukturkonzept räumlich verortet und geordnet werden. Um den universitären »Nukleus« am Campus, an dem sich Lehre und Forschung konzentrieren, formieren sich verschiedene Nutzungsbausteine. Nach Westen sind universitätsbezogene Unternehmensansiedlungen vorgesehen, im Süden zusätzliche Wohnangebote und im Osten Einrichtungen und Wohnformen aus dem sozialen Bereich.

Vor diesem Hintergrund enthält der Rahmenplan wichtige Aussagen zur zukünftigen Erschließung, zum Freiraum und zur baulichen Struktur. Der Rahmenplan zeigt auf, wie ein attraktiver Universitätscampus entstehen kann, der von weiteren Nutzungen ergänzt wird und sich in die Umgebung einfügt. Zu den zentralen Elementen gehört die Gestaltung eines (autofreien) Campus-Platzes auf dem bisherigen Parkplatz zwischen Hauptgebäude und FEZ, der durch Neubauten der Universität gefasst wird. Die Alfred-Herrhausen-Straße wird als zentrale Achse ausgebildet, entlang derer sich Neubauten für Unternehmen befinden. Im Zuge der genannten Maßnahmen findet auch eine Aufwertung der Eingangsbereiche statt. Bei der Gestaltung des Universitätsgeländes werden Bezüge zum Freiraum hergestellt. Zur Organisation des ruhenden Verkehrs ist ein Parkhaus an der Pferdebachstraße mit direkter Verbindung zum Campus vorgesehen. Im Umfeld des Uiversiätsgeländes sieht der Rahmenlpan die Ansiedlung neuer Wohnangebote (südlich des Pferdebachtals), sozialer Einrichtungen sowie weiterer Unternehmen (Rosi-Wolfstein-Straße) vor.

Ergänzend zu den räumlichen Planungen umfasst der Masterplan ein Handlungskonzept. Darin sind 21 Maßnahmen aus den Handlungsfeldern Nutzungen, öffentlicher Raum, Mobilität, Freiraum, Gestaltung und Vernetzung enthalten. Die Maßnahmen werden im Handlungskonzept beschrieben und priorisiert.

Insgesamt besteht ein abgestimmtes und integriertes Konzept, das sowohl eine räumliche Perspektive als auch umsetzungsorientierte Handlungsempfehlungen beinhaltet. Der Masterplan bietet somit eine Grundlage, um den Universitätsstandort Witten zukunftsfähig weiterzuentwickeln und die Stadt Witten als Universitätsstadt zu stärken.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1:	Post • Welters, Kartengrundlage Geobasis.NRW
Abb. 2:	Post • Welters
Abb. 3:	Post • Welters, Datengrundlage Universität Witten/Herdecke
Abb. 4:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 5:	Stadt Witten 2009: Stadtentwicklungskonzept. Band 1.
Abb. 6:	Post • Welters
Abb. 7:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 8-11:	Post • Welters
Abb. 12:	Teilnehmer des Studentischen Ideenwettbewerbs (s. Untertitel)
Abb. 13-16:	Post • Welters, Datengrundlage Post • Welters, Universität Witten/Herdecke
Abb. 17-23:	Post • Welters
Abb. 24:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 25-26:	Post • Welters
Abb. 27:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 28-31:	Post • Welters
Abb. 32:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 33-38:	Post • Welters
Abb. 39-43:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 44:	Post • Welters, Kartengrundlage Geobasis.NRW
Abb. 45-49:	Post • Welters, Kartengrundlage Geobasis.NRW, Stadt Witten
Abb. 50:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 51:	Post • Welters
Abb. 52:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 53-55:	Post • Welters, Kartengrundlage Stadt Witten
Abb. 56:	Cornelia Surhan
Abb. 57-58:	Barbara Bokel

Anhang:

- Leitbild (ohne Maßstab)
- Räumliches Strukturkonzept (ohne Maßstab)
- Rahmenplan im Maßstab 1:2.000
- Schwerpunktraumplanungen im Maßstab 1:1.000

Stadt Witten

universität Witten/Herdecke

Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH